Einzelnummer: Preis für München 5000 Mark, auswärts 6000 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint tägl. Bezugspreis im Inland durch d. Post im August M. 100000,–, unt. Streifband M. 130000,–. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I, Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10–11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 28447. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8–12, nachmittags 2–6 Uhr, Samstag 8–1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Bodenbank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 32.

Streifbandbezugsgebühr f. August i. Ausland: Österreich Kr. 15000,–, Ungarn Kr. 5000,–, Tschechoslowakei 8 Kč., England u. bisher. deutsche Kolon. 2 1/2 sh., Jugoslawien 30 Dinare, Polen 25000 M. p., Italien 7 Lire, Holland 1/2 fl., Ver. Staat. 1/2 Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2 1/2 Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 54563 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.)

152. Ausg., 37. Jahrg. München (Donnerstag), den 2. August 1923 Preis für München M. 5000,–, auswärts M. 6000,–

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik

Reichsregierung oder Reichsbank

Der französische Ministerpräsident hat es über sich gebracht, seine Forderung zur Umgestaltung der deutschen Regierung in eine recht parlamentarische Form zu kleiden. Er überließ es der französischen Presse, das zu verwerten, was er in seiner letzten Sonntagsrede mit Pathos von sich gegeben hatte. Das Kabinett Cuno hat zwar damit vor den Augen der sich zum aktiven Pazifismus augenblicklich wieder sehr bekennenden Kreise noch keine „Restitution" gefunden, aber man spricht nunmehr davon, daß nicht Herr Cuno selbst, sondern die Minister Hermes und Becker ihr letztes Stündlein kommen sähen.

Daß das Ausland von einem Regierungswechsel in Deutschland eine sogenannte Sanierung der deutschen Finanzen und damit „gewisse Reformen des Ruhrkampfes" erhofft und das merkwürdigerweise von einem einseitig linksgerichteten Minister dies nicht garantiert sieht, läßt noch manches andere vermuten. Die wechselseitigen Beziehungen zwischen den maßgebenden Stellen der Regierung und der Reichsbankleitung scheinen sich zu einer Krisis innerhalb dieses Bereiches auszugestalten. Der Inflationswahnsinn, welcher durch die planlose Diskontpolitik der Reichsbank inauguriert wurde, hat bis zu dieser Stunde keine Einstellung erfahren. Es sieht aus, als ob die Reichsbankleitung immer noch nicht wissen wolle, warum man ihr dies zum Vorwurf macht. Wenn Herr Keynes schreibt: „Unvermeidliche Schwierigkeiten gestalten die Lage noch ärger durch die Tatsache, daß die Leitung in den Hauptquartieren der Finanz schwierig ist, und daß das aus Leuten vom alten Zuschnitt bestehende Direktorium der Reichsbank den neuen Problemen nicht gewachsen ist", so möchte man das als sehr aktuellen Ausdruck für das gerüttelte Maß an Kritik nehmen, welches von allen Seiten auf die Reichsbankleitung niederprasselt.

„Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihr richten", sagt Claudius einmal. Wenn der Reichsbankdirektor Friedrich die Diskontpolitik seines Instituts mit der ausgefallenen Beweisführung rechtfertigen will, daß „die Wirtschaft eben Kredite brauche", so klingt das als eine sehr schwache Verteidigung des Systems, welches die Ruhrabwehr mit der Notpresse finanziert hat. Der Protektionsbetrieb jener privatwirtschaftlichen Inflationspolitik, der seit Monaten von der Reichsbank geradezu skrupellos durchgeführt wird, der zu einem Währungsschwund, zu einem beispiellosen Kreditschwindel führte, hat sein höchstes Maß erreicht. Es ist die allerletzte Zeit, daß diese maßlose Begünstigung gewisser Kreise des Großhandels und der Schwerindustrie, welche zu vernichtenden Verarmungserscheinungen all der Kreise geführt hat, die nicht trustkapitalistisch organisiert sind, mit Stumpf und Stil ausgerottet wird; daß man ferner, um etwa die Autorität einiger Finanztheoretiker zu schonen, das gegenwärtige System nicht einen Tag länger seine verheerenden Wirkungen tun läßt. Denn darüber kann man sich klar sein: die Konzernierungspolitik der großen Unternehmungen, welche zu der jetzigen wirtschaftlichen Blockade der Verbraucherwelt geführt hat, konnte eben aus dieser Handhabung der Inflationskredite die Möglichkeit zur „ungehemmten Arbeit" gewinnen.

Das pressefähige Lamento, welches um die verfehlten Teilmaßnahmen der Reichsbank angestimmt wird und sich gegen das Sträuben des Instituts in Sachen Goldkonten richtet, soll wohl den Zweck haben, vom Kernpunkt der Finanzpolitik abzulenken.

Zweifellos würde die Einführung der Goldverrechnung gerade den Kreisen willkommen sein, welche die Inflationsmethode solange ausgepowert haben, bis die Goldkreditforderung spruchreif geworden ist. Nun dies der Fall, stellt man sich mit großer Gewandtheit auf die Propaganda für Goldmarkkonten um, die Bankwelt plädiert überdies im Interesse ihrer Regietechnik dafür, nur die Reichsbank steht der Verwirklichung des neuen Verrechnungsideals vorläufig noch im Wege.

Ob aus sozialpolitischen Erwägungen, mag dahingestellt sein. Und zur Beruhigung der goldkreditfähigen Kreise (zu denen bekanntlich die Verbraucherwelt am allerwenigsten gehört) wird die wertbeständige Anleihe mit einer Stückelung angekündigt, die sie vor einem allenfallsigen Zugreifen der wirtschaftlich schwachen Volkskreise gründlich sichert.

Ist man versucht, der Reichsbank diese bisherige Ablehnung der Goldkontenpropaganda gutzuschreiben, so vergesse man nicht, daß in den letzten Tagen offizielle Auslassungen von seiten der Regierung erfolgt sind, die eine Änderung in dieser Richtung andeuten. Die „Vossische" hofft, daran anknüpfend, daß „erhebliche Zugeständnisse der Reichsbank an die Forderungen des Reichswirtschaftsministeriums und der überwiegenden Mehrheit der deutschen Öffentlichkeit" erfolgen werden...

Man weiß ja, daß die Reichsbank (wir haben schon oft auf diese geradezu unfaßbaren und unhaltbaren Zustände hingewiesen, auf den Zustand, daß das für die Reichsfinanzen garantierende Institut ein Privatinstitut mit völliger, von der Gnade der Entente überschatteten Autonomie ist, das damit eine von den Folgen ihrer eigenen Katastrophenpolitik völlig unabhängige Lebensdauer besitzt), heute in weitesten Kreisen des Volkes im gleichen Maße jedes Vertrauen eingebüßt hat, wie es auf seiten der von ihrer Finanzpolitik begünstigten Kreise geschätzt und beschutzengelt wird.

Es handelt sich aber bei der ganzen Angelegenheit nicht etwa nur um einen Wechsel an leitenden Stellen oder um Personalfragen überhaupt. Es handelt sich hier im Sinne einer Reichsfinanzreform um eine Änderung der statuarischen Beziehungen zwischen Reichsregierung und Reichsbank, die wir längst forderten. Die Entente, welche ja augenblicklich wieder so lebhafte Anteilnahme an den deutschen Wirtschaftsverhältnissen zu entwickeln geruht, kann aus der Autonomierung der Reichsbank, aus der von ihr selbst durchgesetzten Loslösung des Zentralnoteninstituts von der Reichsregierung allerhand lernen.

Wenn man im Ausland (von Frankreich abgesehen) ein „Interesse" am Wiederaufbau Deutschlands hat, möge man sich nicht ein zweitesmal in unsere finanztechnischen Angelegenheiten mischen. Wenn kein „Interesse" dafür besteht, so soll man uns gefälligst selbst für die „Sanierung" unserer Finanzen sorgen lassen. Aber man weiß wohl, warum die Autonomie der Reichsbank mit allen Mitteln hochgehalten werden soll.

H. B.

Aus dem besetzten Gebiet

tu. **Dortmund**, 1. Aug. Vom Militärpolizeigericht der dritten Liniendivision wurde am 31. Juli der Straßenbahnführer Hermann Weidenspicker aus Witten zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er an einer Haltestelle vor einem französischen Offizier nicht gehalten hatte, trotzdem sich der Offizier durch Winken bemerkbar gemacht hatte. Der Primaner Hans Eber aus Dortmund wurde zu 25 Tagen Gefängnis wegen Flugblätterverteilung verurteilt. Das Polizeigericht in Hattingen verurteilte den Eisenbahninspektor Frank, wegen Zahlung von Lohngeldern an Eisenbahner der Bahnhofkasse Bochum, mit 2 Monaten Gefängnis. Er hat bereits sieben Wochen im Gefängnis gesessen.

tu. **Wattenscheid**, 1. Aug. In Wattenscheid wurden gestern vormittags 10 Uhr die Zechen „Hannover III und IV" und „Günningfeld" besetzt und zwar durch ein großes Infanterieaufgebot mit sechs Tanks. Auf den Zechenlagern große Koksvorräte. Die Belegschaften traten sofort in einen 24stündigen Proteststreik ein.

Französische Artillerieschießübungen im Einbruchsgebiet

tu. **Hamm**, 1. Aug. **Neuerdings geben die Franzosen dazu über, auch im Einbruchsgebiet Artillerieschießübungen zu veranstalten. So wurde das Landratsamt Recklinghausen gestern von der 27. französischen Infanteriedivision davon in Kenntnis gesetzt, daß vom 13. August ab in der Hardt Artillerie-Schießübungen stattfinden werden. Das Gelände wird von den Truppen der 27. Infanteriedivision abgesperrt werden.**

Die Berufsverhandlung im Fall Graff

tu. **Aachen**, 1. Aug. **Gestern vormittag begann vor dem belgischen Berufungsgericht die Verhandlung gegen die Hamborner Schutzpolizisten Leutnant Reinhardt und Genossen, die wegen Ermordung des belgischen Leutnants Graff in erster Instanz teils zum Tode, teils zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.**

Frankreich beschützt Verbrecher

tu. **Karlsruhe**, 1. August. Vor einiger Zeit wurden im unbesetzten Gebiet Rheinau zwei Verbrecher verhaftet, die durch das Fahndungsblatt wegen Einbruchdiebstahls gesucht wurden. Um ihre Kollegen zu retten, überfiel Gesindel, das im besetzten Gebiet für die Franzosen arbeitet, die Rheinauer Polizeistation. Die Beamten sahen sich gezwungen, ihre Waffen zu gebrauchen, wodurch einer der Leute tötlich verletzt wurde. Es ist anzunehmen, daß die Schützlinge der französischen Besetzung diese von dem Vorgehen unterrichteten. Darauf wurde Rheinau besetzt und die Polizeiwache vertrieben. Wachtmeister König, der sich in französischer Haft befindet, ist von den Franzosen wegen Ermordung eines Arbeiters unter Anklage gestellt worden.

Nach der französischen und belgischen Antwort an England

tu. **London**, 1. Aug. Die englische Regierung beschäftigt sich eingehend mit den alliierten Antworten auf den englischen Antwortentwurf an Deutschland. Nach wie vor auch wird über den Inhalt der Noten strengstes Stillschweigen bewahrt; die Presse kann aber nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, zu einer gemeinsamen alliierten Antwort an Deutschland zu kommen, gewachsen sind.

Dem „Temps" zufolge ist es zur Zeit absolut unmöglich, über die Absicht der englischen Regierung Vermutungen zu äußern; es bestehe die Hoffnung, daß Curzon und der Premierminister morgen Donnerstag Erklärungen über die allgemeine Lage abgeben werden.

tu. **London**, 1. August. Gestern abend herrschte in Regierungskreisen ein gewisser Pessimismus angesichts der französischen Antwort vor, die zwar die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen biete, aber keine Aussicht auf eine günstige Verständigung nach den Richtlinien der englischen Politik erlaube.

Nach dem Londoner Korrespondenten des „New York Herald" wünscht der Premierminister, den Verbündeten unverzüglich zu antworten und sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Großbritannien eventuell an Deutschland eine Sondernote richten werde. Er hofft dabei auf die Unterstützung Italiens.

Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" glaubt, daß die britische Finanzwelt einen neuen Druck auf Frankreich zu unternehmen gedenke, um es zum Nachgeben zu bewegen und in dieser Absicht einen neuen Vorstoß gegen den französischen Franken vorbereite. Verschiedene Persönlichkeiten rechneten sogar mit einem Kabinettswechsel als Folgeerscheinung. Immerhin stehe fest, daß die Geschäfts- und Finanzwelt (zu deutsch die Börsenjuden) auf den Premierminister einen starken Druck ausübt, um ihn zu einem Sondervorgehen zu veranlassen. Man verschließt sich der Einsicht nicht, daß es aussichtslos ist, den französischen Standpunkt mit dem britischen zusammenzubringen.

Englische Sondernote an Deutschland

tu. **London**, 1. Aug. **Wie die „B. Z. am Mittag" meldet, wird in unterrichteten politischen Kreisen allgemein angenommen, daß das Kabinett wahrscheinlich beschließen wird, den englischen Entwurf einer Antwortnote an Deutschland nur mit der Unterschrift Englands nach Berlin zu schicken.**

Die politische Stimmung in England

tu. **London**, 1. Aug. **Es bestätigt sich, daß der Premierminister Baldwin morgen eine Erklärung über die englische Politik im Unterhaus abgegeben wird.** Welcher Art sie sein wird, steht noch nicht fest. Zur Zeit ist im Kabinett zwischen den Anhängern Frankreichs und den Ministern, die für eine getrennte, rein englische Politik sind, ein lebhafter Meinungsaustausch im Gange. Die Frankophilen werden vom Unterstaatssekretär Mac Neill geleitet, während Baldwin, Lord Curzon sowie andere Hauptvertreter der Regierung für eine selbständige britische Politik eintreten.

Der erste Rhein-Lastäroplan

tu. **London**, 1. Aug. Der erste Rheinaeroplan hat mit einer Ladung Tabak seine erste Reise von London nach Köln angetreten. Das Flugzeug hat vier Motore mit zusammen 750 P.S. und vermag eineinviertel Tonnen Last mit einer Schnelligkeit von 90 englischen Meilen in der Stunde zu befördern. Das Flugzeug soll gegenwärtig regelmäßig auf der Strecke London—Köln im Dienste sein. Zwischen beiden Propellern des Flugzeuges befindet sich ein großer gedeckter Laderaum.

Schutz der farbigen Franzosen

tu. **Paris**, 1. Aug. **Das Ministerium des Äußern veröffentlichte gestern abend folgende Note: Ausländische Journalisten, die vergessen haben, daß sie Gäste Frankreichs sind, und daß sie infolgedessen die Verpflichtung haben, unsere Sitten und Gesetze zu respektieren, haben in der letzten Zeit verschiedentlich lebhaft ihren Unwillen ausgedrückt, wenn sich an öffentlichen Orten Farbige, die aus französischen Kolonien stammen, an ihrer Seite niedergelassen haben. Sie sind sogar so weit gegangen, die Ausweisung derartiger Farbiger in beleidigenden Ausdrücken zu verlangen. Wenn derartige Zwischenfälle sich erneuern, so müßten Sanktionen ergriffen werden.**

Der amerikanische Beobachter in der Repko

tu. **Paris**, 1. Aug. Herr Boyden, der amerikanische Beobachter in der Reparationskommission, beabsichtigt nach einer Meldung des „Temps", von seinem Posten zurückzutreten, den er zwei Jahre lang innehatte. **Am heutigen Mittwoch wird der offiziöse zweite Delegierte in der Repko, Herr Logan, an seine Stelle treten.**

An unsere Bezieher!

Infolge der unaufhaltsam fortschreitenden Steigerung aller Preise und Unkosten wie auch der Löhne und Gehälter ist es den Zeitungen nicht mehr möglich, ihren Bezugspreis künftighin für einen Monat festzusetzen. Die Reichspostverwaltung hat dieser Sachlage dadurch Rechnung getragen, daß sie die Postbezugspreise von nun an als freibleibend bezeichnet mit der Maßgabe, daß die Postbezieher verpflichtet sind, bei einer Erhöhung der Bezugspreise während der Bezugszeit den Mehrbetrag an den Verlag der Zeitung zu entrichten, und daß im Falle der Weigerung der Verlag das Recht hat, vom 18. des jeweiligen Monats an die Weiterlieferung der Zeitung einzustellen.

Da die am 3. Juli bei der Post angemeldeten Bezugspreise für den Monat August längst weit überholt sind, sieht sich der unterzeichnete Verlag genötigt, von dem ihm durch die Post eingeräumten Rechte Gebrauch machend, den Augustbezugspreis seiner Zeitung als freibleibend zu bezeichnen.

Die Bezugsgebühr für Monat August wurde von uns am 3. Juli mit 30 000 M. angemeldet. **Sämtliche Zeitungen mußten auf Grund der ungeheueren Teuerung, die das Papier und sämtliche zur Herstellung der Zeitung benötigten Materialien erfahren haben, und infolge der von Woche zu Woche gewaltig steigenden Löhne und Gehälter den im Juli angemeldeten Bezugspreis für August vervierfachen.**

Wir berechnen für unsere Postabonnenten für August an Stelle der angemeldeten Bezugsgebühr **von 30 000 M.** eine solche von

Hunderttausend Mark.

Dieser Preis ist fest für diejenigen Bezieher, die den Unterschiedsbetrag von 70000 M. bis spätestens 15. August 1923 auf unser Postscheckkonto Nr. 11346 einbezahlt haben.

Wer von unseren Beziehern die Nachzahlung von 70 000 M. bis 15. nicht leistet, hat mit Einstellung der Zustellung, allenfalls mit einer höheren Nacherhebung zu rechnen.

Was Adolf Hitler in Nr. 76 unseres Blattes am 23. September 1922 schrieb, gilt heute mehr denn je:

„Die völkische Presse ist eine der schärfsten Waffen im Kampfe um die Zukunft unseres Volkes geworden, und deshalb gilt ihr auch von seiten der Todfeinde unserer Rasse der schärfste Kampf. Was wir an Tausenden einzelner Existenzen erleben, erleben wir heute auch an der deutschen Zeitung. Der Jude sucht den arischen Mahner zu erwürgen. Eine wahnsinnige Preispolitik soll den nicht vom jüdischen Börsenkapital Unterstützten die Aufklärung des Volkes zur Unmöglichkeit machen. Hunderte und hunderte deutscher Zeitungen sind diesem Feldzug gegen die freie Meinung eines freien Volkes zum Opfer gefallen.

Wohl die gehaßteste aller deutschen Zeitungen ist unser „Völkischer Beobachter".

Er führt seit drei Jahren ewig-gleich unermüdlich den Kampf gegen die Brut unserer wirtschaftlichen Ausbeuter und seelischen Mörder. Er hat in drei Jahren versucht, in das Herz unseres Volkes wieder die Liebe zu unserem Vaterland hineinzugießen und zu festigen. Daß das gelang, zeigt der fanatische Haß unserer Gegner gegen unser Blatt am besten.

Nicht Hunderttausende, nein, Millionen von Juden und Judenfreunden, von Vaterlandsverrätern und Volksbetrügern erhoffen, nein, ersehnen auch das Ende dieses Mahners.

Ihre Hoffnung und ihre Sehnsucht soll und muß zuschanden werden!

Alle unsere Freunde, alle unsere Anhänger müssen das Opfer bringen, nicht nur dieses Blatt der Bewegung und damit dem deutschen Volke zu erhalten, sondern es mehr und mehr zu verbreiten, bis daß unser unverrückbares Ziel einer Tageszeitung dennoch durchführbar wird.

Wir erwarten, daß jeder ausnahmslos dieses Opfer bringt. **Wenn der Jude glaubt, siegen zu können, dann wollen wir beweisen, daß der germanische Schädel härter ist als der seine, und daß ein Volk, für dessen Bestand einst zwei Millionen auf den Schlachtfeldern starben, auch noch die Mittel aufbringen wird, diejenigen zu rächen, die um ihr Leben da draußen betrogen worden sind, und deren Tod durch Betrüger und Verbrecher zum vergeblichen für unser Vaterland wurde."**

Wir erwarten, daß alle Bezieher uns in dem Kampf für die Erhaltung unseres Blattes unterstützen und darüber hinaus, daß jeder, der in der Lage ist, eine freiwillige Spende zu leisten, diese auf unser Postscheckkonto 11346 einzahlt.

Unsere Tageszeitung wird der jüdischen Preispolitik nicht zum Opfer fallen, im Gegenteil, wenn jeder Freund unserer Sache seine Pflicht tut, werden wir ab 1. September unser Kampfblatt in weitaus vergrößertem Format, in noch reicherer Ausstattung, erscheinen lassen können. Die Vorbereitungen hierzu sind getroffen, und wir werden's schaffen.

Verlag „Völkischer Beobachter"
F. Eher-Nachf., G. m. b. H.

Poincaré entlarvt

Am 26. Juli 1922 brachte die Pariser Zeitung „Populaire" folgenden Artikel über eine Besprechung des französischen Premierministers Poincaré mit einer Gruppe französischer Journalisten: „Poincaré sagte damals (das folgende ist eine Übersetzung einer eben erschienenen Broschüre von S. Miles Bouton, Associated Preß Staff Correspondent in Europa 1911 1919): „Wir gehen direkt auf eine dauernde Okkupation des linken Rheinufers los. Ich fühle darüber sehr optimistisch. Es würde mir leid tun, wenn Deutschland zahlen könnte (!), denn in diesem Falle müßten die Franzosen das Rheinland räumen und würden dadurch nicht mehr Gelegenheit haben, mit der Waffe in der Hand die Einwohner der Rheinufer für uns zu gewinnen. Was mich anbelangt, ziehe ich die Okkupation und Eroberung des Rheinlands jeder Geld- und Reparationssumme vor. Die einzige Art, den Versailler Vertrag zu retten, ist die folgende: Man arrangiere die Angelegenheiten unserer Gegner derartig, daß dieselben den Vertrag nicht erfüllen können. Wenn Deutschland die Verpflichtungen des Vertrages von Versailles erfüllen könnte, so bedeutet das das Ende unserer militärischen Macht. Dann müßten wir abrüsten."

Der erste fascistische Abgeordnete in Ungarn gewählt

Budapest, 1. August. Trotz des Regierungsterrors und der Machinationen der jüdisch-marxistischen Abgeordneten wurde gestern in Czegled der erste fascistische Abgeordnete, Stephan Lendvay, mit absoluter Stimmenmehrheit gegen drei andere Kandidaten, darunter den von der Regierung unterstützten pseudo-christlichen Kandidaten Ballfy und den jüdisch-radikalen Abgeordneten Fodi, gewählt. Die Wahl des Lendvay, der von dem bekannten Iwan Hejjas und den von dem Juden gefürchteten Oberst Pronay und der Organisation der „erwachenden Ungarn" unterstützt wurde, bedeutet den Beginn einer neuen Ära in Ungarn. Wir werden in einem folgenden Artikel auf die Bedeutung dieser Wahl noch zurückkommen.

Ein neuer italienischer Unterstaatssekretär

tu. **Rom**, 31. Aug. Professor Arrigo Servieri, Landwirtschaftslehrer an der Forstakademie in Florenz, ist zum Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium ernannt worden. Er hat die Ernennung angenommen und dem Ministerpräsidenten Mussolini in einer Audienz seinen Dank dafür ausgesprochen.

„Deutsches" Reich

Das große Eisenbahnunglück bei Hannover

tu. Kassel, 1. August. Wie die Reichsbahndirektion Kassel zu dem Eisenbahnunglück in Kreiensen mitteilt, wurden bis gestern nachmittag 4 Uhr 44 Tote geborgen. In Göttinger Kliniken befinden sich 34 größtenteils schwer verwundete Personen, von denen drei ihren Verletzungen erlegen sind. Auf Grund der vorgefundenen Ausweispapiere sind bisher die Namen von 24 Toten festgestellt. Die zertrümmerten Wagen bilden ein furchtbares Bild der Zerstörung und des Grauens. Nachmittags wurden die letzten Toten unter den Trümmern hervorgezogen; die Bergungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, weil die Wagen direkt ineinandergefahren waren, und zum Teil auseinandergeschweißt werden mußten.

tu. **Berlin, 1. Aug. Die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück in Kreiensen steht endgültig auf 47 fest; die Zahl der Verwundeten beträgt 45.**

Von den Toten sind bisher 28 ihrer Persönlichkeit nach festgestellt; die 19 noch nicht festgestellten Leichen sind zwecks späterer Erkennung photographiert worden. Mit der Einsargung der Todesopfer ist heute früh begonnen worden.

tu. Berlin, 1. Aug. **Über die Ursache** der Katastrophe bei Kreiensen steht **nunmehr, wie die Telegraphen-Union** erfährt, fest, daß der D-Zug 88, **der** wegen Verspätung schnell fuhr, das Haltesignal überfahren hat. Das Signal war zur Zeit des Unglückes in Ordnung.

Eine neue deutschnationale Zeitung

tu. Frankfurt a. M., 1. Aug. Eine neue deutschnationale Zeitung erscheint heute unter dem Namen „Frankfurter Post"; sie wird in Darmstadt von der „Hessischen Landeszeitung" gedruckt und täglich ausgegeben. **(Getretener Quark wird breit, nicht stark,** hat ein Mann aus Frankfurt gesagt!)

Die Geldentwertung und die Lebenshaltungskosten

tu. Hamburg, 1. Aug. Nach den Berechnungen des Hamburger Statistischen Amts beträgt die Steigerung der Lebenshaltungskosten gegenüber der Vorwoche 81,4 Prozent.

Das Programm der nächsten Reichstagssitzung

tu. **Berlin,** 1. Aug. Auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung, die für Mittwoch, den 8. August, nachmittags 3 Uhr, anberaumt ist, steht vorläufig die erste Lesung des Rhein- und Ruhropfers und der Entwurf eines Steuerzinsgesetzes.

Die vom Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu einer Unterredung mit Dr. Cuno beauftragten Vertreter werden heute vom Reichskanzler empfangen werden. Zur Erörterung steht die allgemeine innen- und außenpolitische Lage.

Die deutsche Landwirtschaft beim Kanzler

tu. **Berlin,** 1. Aug. In der Reichskanzlei fand gestern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Cuno eine Besprechung mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen statt, an der der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und einige andere Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. In der Besprechung wurde die gesamte Ernährungslage, insbesondere die Versorgung der städtischen Bevölkerung einer eingehenden Erörterung unterzogen. Nach den übereinstimmenden Äußerungen der Vertreter der Landwirtschaft kann mit einer **guten** Brotgetreideernte gerechnet werden. (Herrliche Aussichten für die Schieber!)

In Verbindung damit wurde auch die wichtige Frage der Fettversorgung behandelt. Hier bestehen insoferne besondere Schwierigkeiten, als die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Speisefett von jeher zu einem sehr wesentlichen Teil auf die Zufuhr aus dem Auslande und damit also auf die Devisenbeschaffung angewiesen war. Die Verhandlungen über eine Erleichterung auf diesem Gebiete, die zwischen der Reichsregierung und der Reichsbank geführt werden, stehen vor dem Abschluß.

Die Vertreter der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen wiesen darauf hin, daß die Versorgung an einzelnen Stellen durch Wagenmangel erschwert, und daß in Schlesien diese Schwierigkeiten durch einen Transportarbeiterstreik wesentlich verschärft werden, so daß größere Mengen von Lebensmittel die zur Versorgung an die Städte bereitliegen, nutzlos liegen bleiben. Von der Reichsregierung wurde zugesagt, daß auf die Beseitigung dieser Schwierigkeiten mit allem Nachdruck (was die Reichsregierung so Nachdruck nennt), hingearbeitet würde. Des weiteren wurde erörtert, den Landwirten die Möglichkeit zu schaffen, den Erlös für ihre Erzeugnisse wertbeständig anzulegen. Seitens der Vertreter der Landwirtschaft wurde darauf hingewiesen, daß dies für die Landwirtschaft besonders nötig sei, weil sie ihre Erzeugnisse im Jahre nur einmal absetzen können. Der Plan der Reichsregierung, eine wertbeständige, leicht begebbare Goldanleihe auszugeben, wurde daher von den Vertretern der Landwirtschaft begrüßt. Sie erklärten sich bereit, die Durchführung eines solchen Planes zu fördern.

An die deutsche Landwirtschaft!

tu. Berlin, 1. Aug. Im Anschluß an die gestrigen Besprechungen beim Reichskanzler erläßt der Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft folgenden Aufruf:

An die Deutsche Landwirtschaft! Wir haben heute mit der Reichsregierung über die Not in den Städten und über die Schwierigkeiten beraten, die der Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln erwachsen. Die Not in den Städten ist groß, es fehlt insbesondere an Kartoffeln, aber auch an anderen Nahrungsmitteln. Die deutsche Landwirtschaft trifft keine Schuld an dieser Not. (Aber die Reichsregierung, die duldet, daß deutsches Nahrungsgut über die Grenze verschoben wird.) Infolge der Ruhrbesetzung ist die Einfuhr von Nahrungsmiteln aus Mangel an Devisen so gut wie unmöglich geworden, so daß die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft mehr als je die Grundlage unserer Volksernährung bildet.

Aber die Ernte hat sich um vier Wochen verspätet, und wo schon Vorräte zur Verfügung stehen, ist ihre Beförderung durch Streik im Transportgewebe verzögert worden. Mit der Reichsregierung sind wir einig, daß alles darauf ankommt, der städtischen Bevölkerung über die Schwierigkeiten der nächsten Wochen hinwegzuhelfen. Obgleich Vorräte in der Landwirtschaft im allgemeinen nur in dem Umfange vorhanden sind, der den dringenden Eigenbedarf bis zur neuen Ernte deckt, dürfen die Städte nicht entblößt bleiben. Auch unseren Brüdern an Ruhr und Rhein müssen wir helfen und im Abwehrkampfe beistehen.

Auf den Feldern harrt eine gute Körnerernte der Bergung. Was schon gedroschen ist und zum Verkauf kommen kann, muß unverzüglich der städtischen Bevölkerung zugeführt werden. Wo es der Reifegrad der Kartoffeln gestattet, müssen sie den Verbrauchern möglichst umgehend und reichlich geliefert werden.

Was in den Kräften der deutschen Landwirtschaft steht, muß jetzt geschehen. Wer sich in dieser Zeit der Not verschließt, schädigt jetzt die Gesamtheit des Volkes und damit am schwersten seinen eigenen Berufsstand.

Sache der Regierung wird es sein, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, damit die Erntearbeit und der Versand ungestört von statten gehen und Angstkäufe vermieden werden.

An alle deutschen Landwirte aber ergeht unser Ruf und unsere Mahnung: Helft, daß alles, was wir an Erträgnissen zur Verkauf stellen können, unverzüglich geliefert wird, und in die Hand der Verbraucher gelangt! Eine in der nächsten Zeit zu erwartende Herausgabe einer wertbeständigen Anleihe soll euch in die Lage versetzen, den Erlös so anzulegen, daß euch die Frucht eurer Wirtschaft erhalten bleibt. Helft dem deutschen Vaterland und damit auch der deutschen Landwirtschaft!

An unsere Streifbandbezieher!

Die Bezugsgebühr des „Völkischen Beobachters" im August 1923 beträgt:

Für das Inland	130000 Mark	Italien	7 Lire
Österreich	15000 Kronen	Holland	1/2 fl.
Ungarn	5000 Kronen	England und bish. deutsche Kolonien	2 1/2 sh.
Tschechoslowakei	8 Kč.	Vereinigte Staaten von Amerika	1/2 Dollar
Jugoslavien	30 Dinare	Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten	2 1/2 Schw. Fr.
Polen	25000 M. p.		

Wir bitten unsere Streifbandbezieher um Überweisung der oben festgesetzten Gebühren bis

spätestens 10. August.

Die Zahlstellen sind:

Postscheck-Konto München 11346, Franz Eher Nachf., G. m. b. H.; Deutsche Hansabank, A.-G., hier, Herzog-Wilhelm-Straße 33; Sparkassenkonto 79921 Wien, Franz Eher Nachf., München; Konto bei der Deutschen Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank, Reichenberg; Nr. 64863 beim Postscheckamt in Prag.

Wer mit Gebühren noch im Rückstand ist, wolle den Rest zusammen mit der Augustgebühr unverzüglich einzahlen; wir sind sonst gezwungen, den Versand, um weiteren Schaden vorzubeugen, ab 20. einzustellen. Alle Bezieher und Freunde unseres Kampfblattes bitten wir eindringlich, ihrer Zahlungsverpflichtung pünktlichst nachzukommen, ohne erst eine Aufforderung unserseits abzuwarten. Uns ist dadurch Arbeit und unnützes Porto erspart. Unterstützung unseres „Völkischen Beobachters" — in erster Linie durch rechtzeitige Zahlung — ist Pflicht aller unserer Bezieher und Freunde!

Mit deutschem Gruß!

Verlag des „Völkischen Beobachters"
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.

114

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens

Hat ein Frauenzimmer ihre Ehre befleckt, so braucht sie bloß ein Täfelchen zu verschlucken und ist dann ein für allemal kuriert — denn es ist Gift. Will ein Herr die seinige beweisen, so darf er nur so ein kleines Viereck kaufen und er kann sie außer allen Zweifel setzen — denn es ist jedenfalls so befriedigend, als eine Pistolenkugel und um ein gut Teil garstiger im Geschmack, so daß also der, welcher es einnimmt, sogar noch mehr Renomee davon hat. Ein Penny das Täfelchen! Bei all diesen Tugenden nur ein Penny das Täfelchen!"

Es zeigten sich sogleich ein paar Käufer, und einige der Zuhörer waren offenbar noch unschlüssig. Der Verkäufer bemerkte dies und vermehrte seine Beredsamkeit

„Sie gehen reißend ab, so daß man nicht genug machen kann", fuhr der Bursche fort. „Vierzehn Wasserwerke, sechs Dampfmaschinen und eine galvanische Batterie sind ohne Unterlaß in Tätigkeit, und doch kann man nicht genug fertigen, obgleich die Leute sich förmlich zu Tode arbeiten und ihre Witwen mit jährlichen zwanzig Pfunden für jedes der Kinder und einer Prämie von fünfzigen für Zwillinge pensioniert werden. Ein Penny für das Täfelchen — zwei Halbpence tun's übrigens gleichfalls, und auch vier Farthings werden mit Vergnügen angenommen. Weinflecken, Obstflecken, Bierflecken, Wasserflecken, Farbenflecken, Schmutzflecken, Teerflecken, Blutflecken — hier ist ein Flecken an dem Hut eines Herrn in der Gesellschaft, den ich herausmachen will, ehe er mir einen Krug Ale bestellen kann."

„Ha!" rief Sikes auffahrend, „laßt meinen Hut liegen!"

„Ich will ihn rein machen, Sir," versetzte der Mann, den übrigen zuwinkend, „ehe Sie durch das Zimmer kommen können, um ihn zu holen. Meine Herren, bemerken Sie den dunkeln Flecken auf diesem Hute, nicht größer als ein Schilling, aber dicker als eine halbe Krone? Mag es nun ein Weinflecken, Obstflecken, Bierflecken, Wasserflecken, Farbflecken, Teerflecken, Schmutzflecken oder ein Blutflecken —"

Der Mann kam nicht weiter, denn Sikes warf mit einem gräßlichen Fluche den Tisch um, riß ihm den Hut aus der Hand und stürzte aus dem Hause.

In derselben Verwirrung und Unschlüssigkeit, die ihn gegen seinen Willen den ganzen Tag nicht verlassen hatte, kehrte der Mörder, als er bemerkte, daß er nicht verfolgt wurde, und es wahrscheinlich fand, daß man ihn bloß für einen eigensinnigen, betrunkenen Menschen hielt, wieder um, ging dem Scheine der Lampe einer Postkutsche, die in der Straße stand, aus dem Wege und erkannte bei näherer Betrachtung vor dem kleinen Postgebäude den Londoner Wagen. Er hatte eine Ahnung von dem, was er mitgebracht hatte, ging aber demungeachtet über die Straße und horchte.

Der Kondukteur stand an der Türe und harrte des Briefpakets. Ein Mann in der Kleidung eines Wildhüters kam in diesem Augenblick heraus und übergab ihm einen Korb, der bereits vorher aufs Pflaster gestellt worden war.

„Das ist für Eure Leute?" fragte der Kondukteur. „Nun — wird's bald da drinnen?"

„Der Henker hole das Paket, man hat diesen Abend vergessen, es zusammenzumachen, und Sie wissen, da geht's langsam."

„Nichts Neues aus der Stadt, Ben?" fragte der Wildhüter, indem er auf den Wagen zuging, um die Pferde desto besser bewundern zu können.

„Nichts, daß ich wüßte", erwiderte der Mann, seine Handschuhe anziehend. „Das Korn ist etwas gestiegen. Auch hörte ich von einem Mord in Spitalfields drunten reden, aber ich baue noch nicht sonderlich auf diese Nachricht."

„Oh, das hat ganz seine Richtigkeit", versetzte ein Herr in der Kutsche, aus dem Fenster blickend. „Es war eine schreckliche Tat."

„Wirklich, Sir?" entgegnete der Kondukteur, seinen Hut berührend. „Ein Mann oder eine Frau?"

„Eine Weibsperson", sagte der Herr. „Man glaubt — —"

„Nun, Ben?" rief der Postillon ungeduldig.

„Hole der Teufel dieses Paket!" entgegnete der Kondukteur. „Geht man denn da drinnen im Schlaf?"

„Ich komme!" rief der Posthalter, herauseilend.

„Ja, ich komme," grollte der Kondukteur, „gerade wie das junge, reiche Frauenzimmer, das sich in mich verlieben soll, ich weiß aber nur nicht, wann. Her damit! — Alles richtig!"

Das Posthorn tönte eine lustige Weise und die Kutsche rollte weiter.

Sikes blieb in der Straße stehen, scheinbar unbewegt von dem, was er gehört hatte, und nur durch die Ungewißheit, wohin er gehen sollte, beunruhigt. Endlich kehrte er um und schlug den Weg ein, welcher von Hatfield nach St. Albans führt.

Er schritt verdrießlich dahin; aber als er den Ort hinter sich hatte und immer weiter in der Einsamkeit und Dunkelheit des Weges fortging, bemächtigte sich seiner eine Angst, welche ihm das Innerste erbeben machte. Jeder Gegenstand vor ihm, Wesen oder Schatten, regungslos oder sich bewegend, nahm eine schreckende Gestalt an; aber alle diese Schrecknisse waren nichts in Vergleichung mit dem gräßlichen Bilde der Erschlagenen, das ihn überall verfolgte. Er konnte ihren Schatten in der tiefsten Dunkelheit unterscheiden, die Umrisse aufs deutlichste erkennen und bemerken, wie sie steif und feierlich dahinzuschreiten schien. Er hörte ihre Kleider in den Blättern rauschen, und jeder Windhauch trug ihm das letzte leise Stöhnen der Sterbenden zu. Stand er still, so tat sie dasselbe; eilte er, so folgte sie ihm — zwar nicht eilend, denn das hätte ihm Trost gewährt, sondern einer Leiche gleich, die sich bloß maschinenmäßig hinbewegt und von dem sich stets gleichbleibenden langsamen und melancholischen Winde dahingetragen wird.

Hin und wieder wandte er sich mit dem verzweifelten Entschlusse um, das Gespenst zu verscheuchen, und sollte es ihn auch mit seinen Blicken töten; aber wie sträubten sich seine Haare — wie starrte ihm das Blut in den Adern, als er gewahrte, daß es sich mit ihm umgewendet hatte und nun hinter ihm stand. Am Morgen war es vor ihm hergegangen, jetzt aber befand es sich immer in seinem Rücken. Er lehnte denselben an einen Damm, aber er fühlte, daß es sichtbar über ihm an dem kalten Nachthimmel schwebte. Er warf sich mit dem Rücken auf die Erde, aber es stand schweigend und aufrecht zu seinen Häupten — ein lebendiger Grabstein mit blutiger Inschrift.

Man rede ja nicht, daß Mörder ihrem Strafgerichte entgingen und die Vorsehung zu schlafen schiene. In einer einzigen langen Minute der Verbrecherangst liegen hunderte der gewaltsamsten Todesmomente.

Er kam zu einer Hütte auf dem freien Felde, welche ihm ein Obdach für die Nacht bot. Vor der Türe derselben standen drei hohe Pappeln, deren Schatten das Innere noch mehr verdunkelten, während der Wind gräßlich durch ihre Zweige pfiff. Er konnte nicht bis zum Anbruch des Tages fortgehen und streckte sich daher dicht an der Wand nieder — um eine neue Folter zu erleiden. Denn jetzt trat ein Gesicht vor seine Seele, eben so beharrlich, nur noch schrecklicher als das, dem er entgangen war. Die weiten, glanzlosen, stieren Augen, deren wirklicher Anblick ihn weniger entsetzt haben würde, erschienen ihm mitten in der Dunkelheit — leuchtend zwar, aber nicht erhellend. Es waren nur zwei, aber sie waren überall. Wenn er sein Gesicht bedeckte, so zeigte sich ihm sein Zimmer mit all seinen wohlbekannten Gegenständen — einige sogar, die er vergessen haben würde, hätte er sich den Inhalt des Gemaches ins Gedächtnis rufen wollen — alles an seinem gewohnten Platze.

(Fortsetzung folgt!)

Ungarns Juden- und Judenhetzerpresse

K. Budapest, 30. Juli 1923.

Wenn man mit Recht allgemein von einer schmutzigen Judenpresse sprechen kann, dann hat das „christliche“ Ungarn die allerschmutzigste und infamste Judenpresse der Welt. Man stelle sich bloß vor, eine Hauptstadt, in der mehr als 15 „Frankfurterinnen“, „Vossische Gazetten“ und „Berliner Tageblätter“ erscheinen. Bis zur Flucht der Judenbolschewiken aus Ungarn bestand in diesem Lande überhaupt nur e i n nichtjüdisches Blatt, welches nicht einmal von den Christen geschätzt worden ist. In Ungarn herrschte, wie bekannt, seit Jahrzehnten eine jüdisch-liberale Ära, die keine christliche Presse ertrug, und die christlichen Politiker des Landes ließen sich die Schmeicheleien der Judenpresse, deren wirkliche Tätigkeit sie überhaupt nicht kontrollierten oder nicht begriffen, wohlgefallen.

Mit dem Sieg der Gegenrevolution erhielt Ungarn auch eine christliche Presse. Im Verlag des „Christlichen Presseunternehmens“, dessen Begründer der Jesuitenpater Bela Bangha war, erschienen drei ungarische und ein deutsches Tageblatt, u. z. „Nemzeti Ujsag“ „Uj Nemzedék“, „Uj Lap“ und die „Pester Zeitung“, ferner ein illustriertes Wochenblatt und eine politische Wochenschrift. Zur gleichen Zeit entstand auch das völkische Blatt „Szozat“, das jedoch erst später, als der Publizist Andreas Zsilinszky die Leitung übernahm, diesen Charakter erhielt. Die Schriftleitung des Blattes „Uj Nemzedék“ fühlte sich nach sehr kurzer Zeit nicht wohl unter der bisherigen Leitung, schied aus dem Verband aus und gründete ein neues Blatt, den vortrefflich redigierten „Magyarsag“, welche Zeitung sowohl in christlicher wie auch in nationaler Hinsicht die allerbeste in Ungarn ist. Die erwachenden Magyaren haben auch eine eigene Wochenschrift, welche unter dem Titel „Hazank“ erscheint, die Interessen der Rassenpolitiker vertritt, die dem bayerischen „Heimatland“ entsprechende Wochenzeitung „Cél“. Außer diesen Wochenschriften erscheinen auch zwei bedeutende Monatsschriften, „Kersztény Politika“ und „Magyar Kultura“ beide vorzüglich redigiert und im reinsten Sinne des Wortes christlich orientiert.

Die im Verlag des „Christlichen Presseunternehmens“ erscheinenden Tageblätter erfüllten indessen nicht ihre Aufgabe. Die jüdischen Zeitungen haben alle möglichen und unmöglichen Mittel angewandt, um die christlichen Blätter lebensunfähig zu machen. Die Juden boykottierten die christlichen Zeitungen, die Judenbanken taten dasselbe, der mächtigste jüdische Zeitungsmann in Ungarn, Andor Miklós, richtig Armin Klein, bezahlte den Zeitungsverkäufern hundertfache Löhne damit sie die christlichen Zeitungen nicht verkaufen sollen, oder er kaufte den größten Teil der Auflagen auf, damit die Zeitungen nicht gelesen werden. Es dauerte nicht lange, und das christliche Presseunternehmen mußte konstatieren, daß das Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten geraten sei. Erst wurden die völkischen und völkisch-nationalen Redakteure entlassen, an ihre Stelle wurden Mitarbeiter der Juden und Logenblätter angestellt; als sich jedoch auch dieses Mittel als ungenügend erwies, schlug man den „goldenen Mittelweg“ ein, und die Zeitungen des Pater Bangha begannen judenfreundlich zu werden. Heute sitzen in der Redaktion der einst katholischen Zeitungen rassenreine Juden und machen da „christliche Politik“.

Vor ungefähr zwei Jahren gründete nun der fanatische János Anka das völkische Blatt „A Nép“, eine Zeitung, wie man sie in Ungarn niemals kannte. Mutig, kampflustig, unbestechlich, im edelsten Sinne des Wortes patriotisch. Das Blatt schrieb und schreibt auch jetzt noch für die Straße, für das einfache Volk, klärt, von den Behörden verfolgt, das arbeitende Volk über den Betrug der jüdischen Sozialistenführer, über den Wucher des jüdischen Handels und über die vernichtende Tätigkeit des jüdischen Weltkapitals auf. Diesem Kampfblatte ist es zu verdanken, daß in Ungarn eine wirkliche völkische und nationalsozialistische Bewegung entstand, daß das Börsenjudentum das Gefühl der Unsicherheit hat, und daß sich der christliche Mittelstand, das Beamtentum und die Arbeiterklasse zu regen und menschliche Rechte im eigenen Heimatland zu verlangen gestattet. Der Ton dieses prachtvollen Kampfblattes ist nicht immer „salonfähig“, aber im Kampfe mit einem ehrlosen, niederträchtigen Gegner wäre eine andere Sprache auch unangebracht und ohne jede Wirkung. Das Blatt „A Nép“ ist das einzige gefürchtete ungarische völkische Organ, mit welchem sich die radikalen und sozialistischen Knechte des Börsenjudentums fast in jeder Sitzung der Nationalversammlung beschäftigen, deren Schriftleiter wegen Aufreizung zum „konfessionellen Haß“ immerwährend zur Verantwortung gezogen, allerdings von den unabhängigen Richtern auch freigesprochen werden, weil diese längst davon überzeugt sind, daß das Judentum keine konfessionelle Gemeinschaft, sondern eine Rasse und gemeingefährliche Klasse ist.

Dieser an Kraft und Zahl verhältnismäßig schwachen arischen Presse steht eine wohlorganisierte, finanziell starke jüdische Presse gegenüber. Die jüdische Presse Ungarns trägt oft die Maske der Vaterlandsliebe, wie die ungarischen Juden überhaupt gerne als überpatrioten auftreten, in ihrem Inneren indessen die gefährlichsten Feinde des Landes sind. In keinem einzigen Lande des Kontinents ging es den Juden so gut wie im früheren Ungarn; sie waren nicht nur frei und gleich, sondern reich und mächtig, sie bekleideten die allerhöchsten Stellen, wurden vielfach in den Adel erhoben, und als die Stunde kam, wo sie ihre oft betonte Vaterlandsliebe hätten beweisen können, erschienen sie ohne Maske als Revolutionäre. Wenn an der „deutschen“ Revolution auch Nichtjuden, wie Ebert, Scheidemann usw., beteiligt waren, machten in Ungarn ausschließlich die „patriotischen“ Juden die Revolution, von den Rätehyänen waren 96% Juden, und die jüdische Presse machte ohne Ausnahme sowohl die Revolution wie auch die Bolschewistenherrschaft mit. Wie der Jude überhaupt, ist auch die Judenpresse sehr anpassungsfähig. Als die Revolution ausbrach, wurde die Zeitung „Budapest“ in „Zeitung der Republik“ umgetauft, während der Rätezeit wurde aus dem jüdischen Logenblatt „Vilag“ die „Fackel“, aus der „Mittagszeitung“ wurde „Der rote Soldat“, der „Pester Lloyd“ erhielt den Namen „Roter Lloyd“, und dieselben Lumpen, die während des Königreiches vor jedem Prinzen auf dem Bauche rutschten, wurden nach dem 31. Oktober 1918 überzeugte Republikaner, und einige Wochen später schrieben sie statt mit Tinte mit rotem Christenblut. Vor dem Kriege waren sie die größten Kriegshetzer; solange die Mittelmächte siegten, verherrlichten sie die Taten der deutschen und ungarischen Helden, als jedoch die Siegesaussichten geringer wurden, begannen sie zu zerstören, gegen den Krieg zu hetzen und arbeiteten nun offen mit vereinigten Kräften für den Sieg des Weltjudentums und des Judenkapitals. Mit dieser Feststellung erzähle ich nichts Neues, denn dies war ja die Mentalität der Juden in allen andern Ländern. Der Jude steht immer auf der Seite des Siegers, deshalb siegt stets das Judentum.

Die französische Presse steht, wie bekannt, im Dienste der Banken, die jüdische Presse Ungarns unterscheidet sich in dieser Hinsicht insoferne von der französischen, daß sie von den jüdischen Banken souteniert wird, jedoch nur in zweiter Linie aus wirtschaftlichen Gründen; in erster Linie werden sie mit Gold gefüttert, damit sie die Interessen der Juden kräftig vertreten können. Bis vor sehr kurzer Zeit hatten es die jüdischen Banken nicht nötig, daß sie die Presse unterstützten, da sie ganz souverän über das wirtschaftliche Leben Ungarns herrschten, sie fühlten es indessen instinktiv, daß die Zeit kommen wird, wo sie die Presse nötig haben werden und unterstützten sie so reichlich, daß sie sich zu einer wirklichen Großmacht entwickelte und heute in der Lage ist, dem Börsenkapital unbezahlbare Dienste zu erweisen. Die jüdischen Banken schenkten nur sehr selten und lächerlich kleine Beträge für Wohltätigkeitszwecke, dagegen flossen bei jeder Gelegenheit große Beträge in die Kasse des jüdischen Journalistenfonds. Nebenbei wurden die Herren Redakteure von den Banken und Industrieunternehmungen fürstlich unterstützt. Die jetzt entlarvten Gratisaktienverteilung war eine längst übliche Art der Bestechung der Presse in Ungarn. Die Juden- und Judenhetzerpresse arbeitete seit Jahrzehnten Hand in Hand mit den Großbanken; es ist daher verständlich, wenn sich das Judenblatt „Az Est“ anläßlich der Ullainaffäre so sehr gegen eine Untersuchung bei den Banken wehrt, denn eine solche Untersuchung würde beweisen, daß die Banken nicht bloß das Parlament und die Staatsbeamten kaufen wollten, sondern daß sie die Unterhälter des größten Feindes des Landes, der jüdischen Presse, sind. Der jüdische „Pester Lloyd“ erlaubt sich sogar in der Verteidigung der bestechenden Banken so weit zu gehen, daß er schreibt, die Banken stünden letzten Endes mit den Ministern in Verbindung, es wäre also eine Dummheit, zu glauben, daß sich die Banken das Wohlwollen untergeordneter Staatsbeamten sichern hätten wollen.

Zeichen der Zeit

Zu welchen Albernheiten sich deutsche Studenten in diesen ernsten Tagen, wo doch alle Völker von der hebräischen Teufels- und Talmudrasse auf das schwerste bedroht sind, noch hinreißen lassen, zeigt ein Vorgang in Tübingen. Dort haben sich germanische Jünglinge, ihrem Theologielehrer zu Ehren, als hebräische Priester verkleidet und ihm dazu was Hebräisches vorgesungen. Natürlich berichtet auch eine liberale judenfreundliche Presse davon in hohen Tönen. So lesen wir in der „Mecklenburgischen Zeitung“, 29. Juli 1923:

„Ein seltsames Schauspiel hat jüngst die Universitätsstadt Tübingen gesehen. Es war an einem wunderschönen Sommerabend, als sich die Tübinger Philister erstaunt und erschrocken die Augen rieben: denn durch die alles andere denn mystisch oder mythologisch angehauchten Straßen ihres Städtchens bewegte sich lautlos und feierlich ein Priesterzug. Die Priester waren in lange, weiße Gewänder gehüllt, in den Händen trugen sie brennende Fackeln, auf dem Haupte war kunstgerecht das deuteronomische Lewitentuch geknüpft. Und diese geheimnisvolle Priesterschar stellte sich vor dem Hause des bekannten Theologieprofessors Schlatter auf und begann auf hebräisch den ersten Psalm zu singen: „Der ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen . . .“ Die Zuschauer, die zuerst hinter dem hebräischen Priesterzuge ein übermütiges Studentenstückchen vermutet hatten, wurden durch das ernste Ständchen des Besseren belehrt. Die Priesterschar waren Theologiestudierende, die ihrem verehrten Lehrer eine Huldigung darbringen wollten. Der hebräische Psalm, gesungen in Tempelkleid und Priesterbinde, unter Fackelqualm und Sommerschwüle, war **ein erhebendes Stück Vereinigung von Wissenschaft und Volkstum, das den Theologiestudenten der Tübinger Universität das beste Zeugnis ausstellt.**“

Hoffentlich betätigen diese national charakterlosen Bürschchen ihre Gesinnung praktisch, indem sie sich beschneiden lassen.

Helmuth von Gerlach

In der Presse wird der Vaterlandsverräter H e l m u t h v o n G e r l a c h immer als ehemaliger Garde-Kürassieroffizier hingestellt. Mit großer Genugtuung haben wir von einem Mitglied des Garde-Kürassier-Regiments erfahren, daß Gerlach niemals zu diesem Regiment gehört hat. Es wird also notwendig sein, immer darauf hinzuweisen, daß die Garde-Kürassiere mit einer so traurigen Gestalt wie den Herrn von Gerlach nicht belastet werden dürfen.

Letzte Nachrichten

Zeigner kommt nicht nach München

mc. München, 1. August. Die Absicht des sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner, in München zu sprechen, hatte in der nationalen Presse starken Widerspruch gefunden. Heute wird nun mitgeteilt, daß Dr. Zeigner den beabsichtigten Vortrag abgesagt hat. Als Grund wird dienstliche Verhinderung angegeben. — Er weiß warum!

Arbeitnehmerprotest gegen die Arbeitsruhe am Verfassungstage

tu. **Berlin**, 1. Aug. Der Nationalverband deutscher Berufsverbände hat in einem Schreiben an die Reichsregierung dagegen protestiert, daß der 11. August als Verfassungsfeiertag mit Arbeitsruhe begangen werden soll. Die schwere wirtschaftliche Not erfordert eher eine Einschränkung der Zahl der Feiertage. Da sowieso der 15. August in vielen Teilen Deutschlands seit alters her als Feiertag (Maria Himmelfahrt) begangen wird, würde die Arbeitsruhe am 11. August die Arbeiterschaft in noch größere wirtschaftliche Not bringen. Der 12. August ist ein Sonntag und könnte zur Verfassungsfeier ohne Schädigung der Arbeiterschaft benutzt werden.

Für die Vernichtung Deutschlands.

tu. **London**, 1. August. Die „Daily Mail“ und „Morningpost“, die sich bekanntlich vollständig der französischen Politik zur Verfügung stellen, erheben gegen das Kabinett Baldwin heftige Vorwürfe, weil es nicht einsehe, daß der von Poincaré erstrebte wirtschaftliche Ruin Deutschlands auch im Interesse Englands gelegen sei.

Französische Pressestimmen zur Lage.

tu. **Paris**, 1. August. Die Pariser Blätter besprechen auch heute allgemein die weltpolitische Lage. Dabei nimmt das „Journal“ eine Sonderstellung ein mit der Ansicht, die deutsche Widerstandsfähigkeit werde den Niedergang der Mark ebensolange ertragen können, wie Österreich den Niedergang der Krone. Das „Petit Journal“ spricht von dem schwankenden Ministerstuhl des Reichskanzlers und erklärt, daß eine Verzögerung unumgänglich sei und auf alle Fälle Wochen vergehen werden, ehe ein interalliierter Plan zur Stabilisierung der Mark und Sanierung der deutschen Finanzen aufgestellt sei. Der „Temps“ setzt seinen Feldzug für den Sturz des Kabinetts Cuno fort und stellt es so hin, als ob im Interesse des „bankerotten Kabinetts Cuno“ in London Rettungsversuche unternommen würden. Der Londoner Korrespondent dieses Blattes muß zugeben, daß dort die französische Antwortnote unumwunden als rein negativ betrachtet werde.

Eine stürmische Sitzung des belgischen Senats

tu. **Brüssel**, 1. Aug. Der Senat hat sich gestern mit dem **Militärgesetz** beschäftigt, das die Kammer vergangene Woche angenommen hatte. Die Sitzung gestaltete sich ungewöhnlich stürmisch. Die Sozialdemokraten bemühten sich, die Aufmerksamkeit von dem Plan der Senatoren Benie und Fraiture abzulehnen, die sich an dem letzten Streik sehr lebhaft beteiligt hatten. Die Staatsanwaltschaft beantragte die Aufhebung ihrer Immunität. Der Verteidigungsminister mußte auf verschiedene heftige Angriffe erwidern und wurde in seinen Erklärungen so stürmisch unterbrochen, daß die Sitzung vorübergehend aufgehoben werden mußte. Nach ihrer Wiederaufnahme konnte er sich einigermaßen verständlich machen. Er versicherte, daß von Deutschland nach wie vor Gefahr drohe. Man dürfe nicht die Mission vergessen, die der Krieg Belgien auferlegt habe.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

tu. **Berlin**, 1. August. Auf die Mitteilung von der erfolgten Gründung des Sowjetstaatenbundes hin hat der deutsche Geschäftsträger in Moskau von Radowicz den Außenkommissar Tschitscherin besucht und ihm erklärt, daß die deutsche Regierung bestrebt sei, die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Bunde der Sowjetrepubliken zu pflegen und auszubauen.

Physiatrie,
oder Naturheilkunst und Staatsmedizin

(Schluß)

Das höchste irdische Gut für den Menschen ist ein gesunder Leib. Es muß daher für jeden von größter Wichtigkeit sein, zu wissen, wohin er sich zu wenden hat, wenn Krankheit ihm diesen köstlichen Besitz zu entreißen droht. Ist es schon für den Arzt nicht leicht, in dem in den letzten Jahrzehnten riesig angeschwollenen Wust von Heiltheorien, -methoden und -mitteln sich zurecht zu finden, so ist dies für den Laien noch viel schwieriger, da ihm jegliche theoretische Urteilsfähigkeit fehlt. Zwei Richtungen sind es vor allem, die einander scharf bekämpfen, die Naturheilkunst und die Staatsmedizin. Ich propagiere nicht, ich unterbreite bloß dem Laien die Wahrheit. Er urteile dann selbst und wähle die ihm zusagende Richtung. Auf eine ausführliche Klarlegung des Unterschiedes in Aufbau und Ziel zwischen des mit Arznei und Messer in der Hauptsache symptomatisch vorgehenden Staatsmedizin und der mit den natürlichen Heilfaktoren: Licht, Sonne, Luft, Wasser, Bewegung, Fasten- und Früchtekuren den wahren und letzten Krankheitsursachen zu Leibe rückenden Naturheilkunst einzugehen, ist hier der Raum zu beschränkt. Ich muß mich auf die Hauptpunkte beschränken, hoffe aber trotz der Kürze doch dem Leser ein ihm ein klares Urteil ermöglichendes Bild zu entwerfen.

Während die Schulmedizin auf der alten materialistischen Weltanschauung, die die Geistes- und Lebenskraft als vergängliches Produkt der ewigen Materie erklärt, aufbaut, gründet die Naturheilkunst auf der umgekehrten Anschauung, die in der Geistes- und Lebenskraft das ewige und somit das erschaffende Primäre und in der Materie deren Produkt, also das erschaffene, vergängliche sekundäre Prinzip, sieht. Der gebildete Laie, der über den heutigen Stand unserer wissenschaftlichen Erkenntnisse orientiert ist, prüfe selbst, welches Fundament von beiden die größere Gewähr auf Stabilität dem darauf errichteten Heilsysteme bietet, das materialistische oder das spirituelle. Wahre Heilkunst besteht für uns Naturärzte nicht in einem Haschen und Suchen nach symptomatisch helfenden Arzneien und operativen Eingriffen zur Beseitigung der durch die Erkrankung hervorgerufenen lästigen Erscheinungen, sondern wahre Heilkunst ist für uns in erster Linie Lebenskunst, jene Kunst, die darauf hinzielt, die für den Menschen geltenden — und von ihm, als er noch im vernunftslosen Tiere stak, wie von diesem instinktiv richtig befolgten — Natur- und Lebensgesetze verstandesgemäß zu erfassen und deren Befolgung durch Wort und Beispiel zu lehren, so daß Krankheiten überhaupt nicht entstehen; denn wir haben erkannt, daß die Krankheit durchaus nichts Naturgewolltes und Naturbedingtes, sondern lediglich die Folge von Unnatur ist. Krankheit ist das Auswirkungsergebnis jenes Auslesegesetzes, das den Zweck hat, die von den vorgeschriebenen Bahnen abweichende Geschöpfe entweder in diese wieder zurückzuzwingen, oder, wenn dies nicht gelingt, auszumerzen.

Von dieser hohen Warte aus gesehen, schrumpft der Wert der Chirurgie, soweit sie die innere Medizin ersetzt, der Gynäkologie, der geburtshilflichen Operationen usw., der aus der Höhe in Oberflächlichkeit und Kleinkram engbrüstig und kurzsichtig gewordener Wissenschaftlichkeit so riesengroß erscheint, zu einem Scheinwerte zusammen. Ich behaupte, wo es eine Heilkunst gibt, da fehlen die wahren Ärzte. Ich glaube, diesen Satz wird mancher, auch meiner Berufskollegen, in seiner tiefen Wahrheit nicht so ohne weiteres erfassen. Wer die Krankheit richtig erkannt hat als das, was sie in Wirklichkeit ist, den Ergebniszustand intelligentester und bestmöglichster Selbstregulierung der durch psychische Störungen entstandenen Funktionsstörungen im Organismus, der wird nicht mehr ihre Symptome mit Arznei und Messer bekämpfen, sondern ihre wahren und letzten Gesundursachen, die immer in Verstößen gegen die für uns geltenden Lebensgesetze und letzten Endes in dem zu diesen Verstößen führenden falschen Denken liegen, in der Unwissenheit. Sie ist der große Urquell allen Siechtums, aller Not und allen Elends, und darum klären wir den Kranken vor allem auf und erziehen ihn zu einer naturbejahenden Denk- und Lebensweise, durch die er nicht bloß von seiner Krankheit geheilt, sondern auch vor allem weiteren Siechtum bewahrt wird. So wird der Naturarzt ganz von selbst in erster Linie Lebens- und Sozialreformer, also Abstinent, Nichtraucher, Vegetarier, Boden- und Wohnungsreformer, und erst in zweiter Linie Heiler: denn es ist ihm völlig klar, daß ohne die Verstopfung dieser Grundquellen allen Siechtums und aller Entartung immer nur unbefriedigende symptomatische Kurpfuscherei, nie wahre Dauerheilung geleistet werden kann. Und weil er weiß, daß das vorgelebte Beispiel tausendmal mehr wert ist als das gepredigte oder geschriebene Wort, so faßt er es als seine wichtigste ärztliche Aufgabe auf, seinen Mitmenschen seine die Krankheit unmöglich machende naturgewollte Ernährungs-, Wohn-, Arbeits- und Erholungsweise vorzuleben und die Richtigkeit seiner Anschauungen durch einen gesundheitsstrotzenden Körper und eine ethisch hochstehende Lebensführung zu beweisen.

Wenn unsere 45 000 Ärzte dergestalt unserem Volke Beispiel würden, es würde bald anders aussehen in Deutschland. Nicht umsonst spricht man von einer Heilkunst und nicht vom Heilhandwerk. Ist das Heilen aber eine Kunst, so ist es, wie jede Kunst, nicht erlernbar, sondern angeboren, und was man davon erlernen kann, ist nur die handwerksmäßige Technik. Wie viele Ärzte sind heute solche geborene, sich in ihrem Berufe selbstverwirklichende Heilkünstler! Nur verschwindend wenige! Und wahrlich, es wäre besser für unser Volk, diese viel zu vielen, vielgeschäftigen Heilhandwerker, die da kurieren wie der Schneider näht und der Schuster klopft, lediglich um satt zu werden, gingen still beiseite und würden ihre Kraft in einfacheren, ihnen besser zustehenden Berufen nutzbar machen, denn unser Volk braucht heute Ärzte, die sich ihrer hohen Kulturaufgabe nicht bloß bewußt, sondern ihr auch gewachsen und gewillt sind, in kraftvoller Selbstverwirklichung sich restlos für die Wiedergenesung des todkranken Volksorganismus einzusetzen.

Nicht immer war ich Arzt. Ich bin schon lange Jahre zuvor als Diplomingenieur mit offenen Augen und festen Beinen im Leben gestanden, als ich aus zwingenden inneren Gründen noch Arzt wurde. Ich muß gestehen, ich war verblüfft, als ich mit meinem an unerbittliche Logik gewöhnten, allen Dingen bis auf den Grund spürenden Ingenieurverstande in die Medizin eindrang, über das völlige Fehlen tiefgründender Logik und realer Lebensweisheit. Schon bald trieb mich daher mein mir tief im Blute sitzender Drang nach Wahrheit und wirklicher Weisheit von der breiten Bahn der hinter ihren unter einem Wuste von zwecklosem Wissensbalaste einherkeuchenden Autoritäten herblökenden großen Herde der Blindgläubigen und Urteilsunfähigen auf den gefahr- und mühevollen einsamen Höhenpfad eigenen Lebens und Forschens. Götzen und Dogmen haben nie über mich die Herrschaft erlangen können. So fand ich die Naturheilkunst und sie brachte mir in meinem Verlangen nach tiefster Wahrheit und Weisheit und nach höchster Lebensbefriedigung restlose Erlösung, indem sie mir jene Tätigkeit bot, zu der ich mich in meinem Tiefinnersten berufen fühlte und meine Selbstverwirklichung ermöglichte. Heil dem, der als Arzt das hohe Ziel der Selbstverwirklichung in seinem Berufe erreicht, und Heil dem Patienten, der das Glück hat, einen solchen wirklich berufenen Heilkünstler zu finden!

Dr. E. H.

Münchener Beobachter

Bad Kissingen als Juden- und Schlemmerasyl

Bad Kissingen, 30. Juli.

Wer heute Bad Kissingen besucht, wird staunen, wie viele „kranke" Juden es heutzutage in Deutschland gibt. Gestalten mit geringelten Locken und langen Kaftans bewegen sich auf der Morgenpromenade, daneben Kurgäste gleicher Rasse, nur westeuropäisch „zivilisiert". Dessenungeachtet verraten gar viele schon durch ihr Benehmen, daß sie zum erstenmal in ihrem Leben den Kurgast spielen. Nun ihnen aber die Börse und andere zweifelhafte Geschäfte zu mühelosem Einkommen verhelfen, lassen sie sichs hier wohl sein.

Regelmäßig zweimal in der Woche finden „Reunions" statt, davon die eine als „Schönheitsreunion". Eintritt 20 000 M., Besuch dauernd überfüllt, Getränke natürlich nur Weine und Sekt. Getanzt werden Foxtrott und alle anderen „mondänen" Tänze. Der Ekel faßt einen, sehen zu müssen, wie es unter einem Volk getrieben wird, das vielleicht morgen schon keine eigene Heimat mehr hat.

Wer heute noch auf dem Standpunkt steht, der Antisemitismus habe keine Berechtigung, der komme 14 Tage nach Kissingen und schaue, welche Rasse sich hier schlemmend zur „Heilung" befindet. Wie vielen armen Arbeits- und Kriegsinvaliden könnte mit dem geholfen werden, was hier die Hebräer verprassen! Da sitzen sie in den Hotelgärten in einer kubistischen Aufmachung, schimpfen über die dummen Gojim und schlürfen die Milch, die die Säuglinge deutscher Mütter entbehren müssen. Unglaublich, aber wahr: es gibt hier staatlich konzessionierte Milchtrinkhallen. Und welch ein Geschäft da geht! Nicht nur, daß alle Stühle besetzt sind, auch im Stehen wird Milch getrunken und Dickmilch verzehrt. Was dabei gesprochen wird, ist polnisch oder endet mit Isaak oder Cohn.

Was hat darauf die Staatsregierung zu sagen? Es ist höchste Zeit, diese bisher staatlich konzessionierten Milchtrinkhallen zu schließen. Ich empfehle, nur einmal die Trinkhalle des Blumenthal oder die eines Wolschin zu besuchen. Dann kann man sich ein Bild machen, wo die Milch hinkommt, die den Säuglingen entzogen wird. Der Stadtrat in Bad Kissingen hütet sich ängstlich, in seinen Sitzungen etwa mit dem Kapitel Milch in Berührung zu kommen. Aber halt, ich erinnere mich an das Gespräch einer hier maßgebenden Persönlichkeit, dessen zweiter Satz lautete: „Es könnte der Kur schaden."

Für den Stadtrat Kissingen ist diese Haltung beschämend genug. Von der bayerischen Regierung aber, soweit sie noch den Anspruch auf Bezeichnung „Regierung" erhebt, muß verlangt werden, daß sie endlich einmal diesem Ärgernis erregenden Schandtreiben ein Ende macht. **C. L.**

*

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die britische Depression ist nach dem Ostseegebiet vorgedrungen und strebt eine Verbindung mit einer jenseits der Alpen gelegenen Depression an. Es ist daher besonders in Südbayern mit weiteren Niederschlägen zu rechnen.

Wettervorhersage für Donnerstag, 2. August: weitere Gewitterregen, insbesondere in Südbayern.

*

Der Ruin des Einzelhandels. Die Arbeitsgemeinschaft des bayerischen Einzelhandels verweist in einer Kundgebung auf die Folgen, welche die Not des Einzelhandels für das deutsche Volk habe, und mahnt die Regierung, kein Rettungsmittel unversucht zu lassen, um die Vernichtung des Einzelhandels abzuwenden.

Was wird die Regierung dagegen tun? Nichts.

Großer Gemäldediebstahl. In der Nacht zum Mittwoch drangen noch unermittelte Einbrecher, nachdem sie die Fensterscheibe eingeschlagen hatten, in die Gemäldegalerie von Lenbach an der Luisenstraße ein und erbeuteten Gemälde aller Art im Werte von 7½ Milliarden Mark. Es handelt sich um ein Bild von Lukas Kranach (Original) Größe 0,42 × 0,32, darstellend 3 Grazien am Baumstamm lehnend in sitzender Stellung, Ritter in Rüstung, dahinter ein alter Schloßherr in Tracht mit langem, weißen Bart, als Hintergrund ein Burgschloß (Zeichnung Schlange). Ferner eine Originalgemälde von Franz Hals, Größe 0,25 × 0,20, darstellend lachenden Jungen, Jugendarbeit des Künstlers, gezeichnet mit H. Ferner ein Bild von Hans Holbein d. Jüngeren, Größe 0,20 × 0,15, darstellend männliches Bildnis mit Barett: gezeichnet Erasmus, Rotterdam. 2 Bilder von Teniers, Größe 0,15 × 0,10 und 0,20 × 0,16, darstellend 3 Männer hinter einer Felsenwand, daneben ein kleines Haus, ferner 2 Männer im Gespräch; im Hintergrund eine alte Hütte mit Baum. Des weiteren wurde gestohlen ein französischer Meister, Größe 0,30 × 0,23, darstellend liegender Frauenakt, daneben sitzender Ritter. Eine Originalskizze von Rubens, dreiteilig, Altarbild in schwarzem Rahmen, Größe 0,45 × 0,32, darstellend mittlerer Flügel die Kreuzabnahme Christi, rechter Flügel Johannes, linker Flügel Madonna. Ein kleines Bild aus Holz, Größe 0,25 × 0,20 mit altem, grauen Holzrahmen, darstellend Mönch in Felsenhöhle vor einem Kreuz betend, daneben liegend ein Löwe. Ferner fehlen noch 2 Medaillen aus Gips, dunkelbraun getönt, einen Herrn und eine Frauenbüste darstellend. Die meisten Bilder sind aus dem Rahmen geschnitten. Sachdienliche Mitteilungen bei ev. Anbieten der Bilder, telephonisch an die Polizeidirektion München, Tel. Nr. 22331, Nebst. 144.

Das Mehl für die Polizei. Zu unserer Mitteilung über das Mehl, das die hiesige Polizei erhielt, erfahren wir, daß dieses bereits Ende Juni von der Genossenschaft in der Mittererstraße bestellt wurde mittels Anweisung des Dr. Heim 60 Ztr. für 600 Köpfe zum Tagespreis für Grossisten zwischen dem 1. und 7. Juli. Eingezahlt wurde die Kaufsumme am 9. Juli, das Mehl angeliefert erst am 17. und zwischen dem 19. und 24. d. M. verteilt. Der Preis betrug für das Pfund 4000 M. einschließlich der Anfuhrspesen usw. Wir nehmen von dieser Ergänzung gerne Kenntnis, meinen aber, daß es in Bayern viele Tausende gibt, die auch gern ab und zu ein Quantum Mehl zum Grossistenpreis beziehen möchten.

Heim, Grünzweig und Rosenblatt. In Ausgabe 147 haben wir den Antisemiten Dr. Georg Heim aus dem Jahre 1901 zu Worte kommen lassen, denselben Heim, der sich seither als Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Bank und Mitbegründer der Münchener Getreide-Kreditbank im Verein mit dem Juden Aufhäuser zum Judenfreund umwandelte. Seine inzwischen so heiß gewordene Liebe zu dem auserwählten Volke geht jedoch so weit, daß er sich aus dessen Reihen sogar seine Partner zum Kartenspiel holt. Wenigstens wird uns von einwandfreier Seite versichert, daß er in Regensburg von 1919 bis 1921 täglich zwischen 1 und 5 Uhr nachm. in der Bahnhofswirtschaft, 2. Klasse, seinen Stammtisch hatte, an dem er mit den beiden Juden Grünzweig und Rosenblatt terteite. Muß der „lange Schorsch", wie man den berühmten Bauerndoktor in Regensburg nennt, aber viel freie Zeit haben trotz seiner zahlreichen Aufsichtsratsposten!

Die Forderung nach wertbeständigen Gehältern. Der Arbeitgeberverband des Großhandels hat seine Mitgliedsfirmen angewiesen, Ende Juli 300% auf die Junigehälter, d. i. das vierfache Junigehalt, zur Auszahlung zu bringen. Die Tarifkörperschaften der Angestelltenorganisationen haben dem Arbeitgeberverband einen Beschluß übermittelt, daß die Angestelltenschaft unter allen Umständen schon die Juligehälter wertbeständig festgesetzt sehen will. Deshalb wurde der Schlichtungsausschuß angerufen, der den Termin auf Donnerstag, den 2. August 1923 festgesetzt hat. Der Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände (G.H.A.) veranstaltet zwecks Berichterstattung am Donnerstag, den 2. August 1923, eine allgemeine Fachgruppenversammlung der Mitglieder im Münchner Großhandel.

Ungetreue Angestellte. Aus von bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in Gewahrsam befindlichen Scheckbüchern stahl ein ehemaliger Angestellter, der mit seiner Geliebten, einer Buchhalterin, flüchtig ist, Formulare, füllt sie aus und erhebt große Beträge. So stahl er ein Scheckformular Nr. 86 580 der Skandinaviek-Kreditaktiebolaget und erhob damit in Rostock auf den Namen Johanna Berg — Leipzig, 110 Millionen Mark. Weiters stahl er Schecks mit den Nummern 160 690, 160 691, 160 692. Mit dem Scheck Nr. 160 692 erhob er bei der Darmstädter und Nationalbank Stuttgart 698 160 ungarische Kronen und in Scheck auf Budapest 1890 Kronen und 13 050 950 Mark. Ferner stahl er noch ein Scheckformular Nr. 7380 der Norddeutschen Bank in Hamburg. — Nach Veruntreuung von 90 000 französischen Franken flüchtete aus Düsseldorf ein 19 Jahre alter Kaufmann, fuhr über München nach Reichenhall und verliebte sich dort in eine Bardame, der er 40 000 Franken gab. Diese fuhr mit dem Geld nach München, um es los zu werden. Hier wurde sie verhaftet; auch der jugendliche Defraudant ist in Reichenhall festgenommen worden.

Das Ende einer Liebesgeschichte. In einem Gebüsch in Berg am Laim wurde am Dienstag nachmittag der 40 Jahre alte verheiratete Vorarbeiter Alois Lankes erhängt aufgefunden. Er hatte am Samstag seine Geliebte, die Hilfsarbeiterin Johanna Haim, die ihm ihre Liebe kündigte, Ecke Ismaninger und Montgelasstraße durch einen Stich in die Brust schwer verletzt, worauf er flüchtete.

Diebstähle. Aus einer Wohnung an der Gollierstraße wurden eine goldene Herren-Remontoiruhr nebst Kette, Wert 9 Millionen Mark, gestohlen. — In der Zentralländstraße wurden von Telephonleitungen 370 Meter Bronzeleitungsdraht gestohlen. — Einem zwischen Pasing und Lochhausen in der Würm badenden Beamten wurde eine goldene Glashütter Uhr mit Kette, Wert 5 Millionen Mark, gestohlen. — Ein Auslagendieb stahl nach Zertrümmerung einer Scheibe eines Kleidergeschäftes in der Bayerstraße einen grauen zweireihigen Mantel im Werte von 5 Millionen Mark. — In Fürstenfeldbruck wurden 39 Zinn-Krugdeckel, gez. „Maderbräu", in Bayrischzell 30 Silberbestecke, gez. „Post Bayrischzell", Wert 1 Million Mark, gestohlen.

Kleine Chronik. Der große Diebstahl in einer Kunsthandlung an der Brienner Straße ist geklärt. Die Diebe, ein Mechaniker und ein Kellner, sind in Haft, die Beute ist beigebracht. — Ein „Blütenwerfer" beschwindelte einen Leichtgläubigen in der Altstadt um 2 Millionen Mark. Er verkaufte ihm wertlose Ohrringe als echte Diamant-Ohrringe. — In Geiselgasteig wurde eine silberne Zigarettendose, die geöffnet rund, geschlossen halbmondförmig ist, gestohlen. Wert 2 Millionen Mark. — In der Corneliusstraße wurde eine Ökonomensfrau aus Unterleiten von einem Lastauto überfahren und schwer am linken Unterschenkel verletzt.

Spenden. Wilhelm Keller, Kreissprechwart der deutschen Turner in Oberleutensdorf in Böhmen, ließ als Spende des Deutschen Turnkreises in der tschechoslowakischen Republik „in dankbarer Erinnerung an die schönen und erhebenden Turnfesttage" einen Betrag von 2 Millionen Mark dem Direktorium A des Stadtrats, und zwar zu vom 1. Bürgermeister zu bestimmenden Wohltätigkeitszwecken, überweisen. — Ein hiesiger Geschäftsmann, der nicht genannt sein will, hat durch Vermittlung des Bezirksinspektors des 16. Stadtbezirks dem Direktorium einen Betrag von 1 500 000 M. mit der Bestimmung, die Summe an Arme zu verteilen, übergeben.

100. Aufführung von Madame Pompadour. Am kommenden Samstag, den 4. August, findet an der Operettenbühne Lustspielhaus die 100. Aufführung der Operette „Madame Pompadour" von Leo Fall statt. Die Besetzung ist die der Erstaufführung, mit Ausnahme des René, welche Partie Willy Schröger übernommen hat.

Das Tiroler Volksfest in Grünwald,

welches, wie von uns angekündigt, der Tiroler-Klub München, e. V., am letzten Sonntag anläßlich der Hebeweinfeier seiner im Bau begriffenen Walderholungsstätte „Tiroler Alm" veranstaltete, erfreute sich des regsten Besuches. Unter Vorantritt der Grünwalder Musikkapelle erfolgte nachmittags 2 Uhr vom Gasthaus zur Post der Abmarsch zum Festplatz. Voran die Tiroler in Trachten mit der altehrwürdigen Vereinsfahne, ihnen angeschlossen die zahlreichen übrigen Teilnehmer. Dort angekommen, ließ das Mitglied Joseph Pohler auf seinem Flügelhorn in feierlich getragener Weise das österreichische Militärsignal „Auf zum Gebet!" erklingen. Alle Tiroler, von denen die allermeisten Feldzugsteilnehmer waren, daher dieses Signal kannten, erhoben sich von ihren Sitzen und entblößten ihr Haupt, um dadurch stumm zum Ausdruck zu bringen, daß sie für das Gelingen dieses Baues auch des Himmels Segen erflehen wollen. Nach Darbringung der bei solchen Feiern üblichen (gegenwärtig sehr selten gewordenen) Trinksprüche durch einen Arbeiter auf den Bauherrn (den Klub), den Baumeister (Klubvorstand Martin Feneberg) sowie alle übrigen am Bau Mitarbeitenden sprach von der Altane des Neubaues aus das Mitglied Minna Schrenk einen von ihr selbst gedichteten, mit brausendem Beifall aufgenommenen Prolog, welcher die Entstehungsgeschichte des Baues bis zu diesem Gedenktage schilderte. Vorstand Feneberg ersuchte, an werktätiger Mitarbeit am Bau auch in Zukunft nicht zu erlahmen, damit derselbe kommenden Generationen ein leuchtendes Wahrzeichen dessen sei, was treuer Landsmannsinn und Anhänglichkeit an das Mutterland selbst in fremdem Lande und in Zeiten schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis zu leisten vermögen. Möge der bei der Volksabstimmung am 24. April 1921 zur Parole erhobene Wunsch: „Vom Fels zum Meer ein Deutsches Reich, mit ihm das Land Tirol!" recht bald zur Tat werden! Verschiedene gemeinsame Tiroler Volksspiele, wie Watscheln, Plattln, Taubenstechen usw., verbunden mit den prickelnden Weisen des Schrammelorchesters des Klubs, sowie mit wahrhaft künstlerischer Schulung vorgetragenen Alpenlieder der Klubmitglieder, Familien Trost und Lechner, desgleichen auch die herrlichen Bariton-Solo-Vorträge des Mitgliedes Joseph Compton hielten die Teilnehmer bis zum für die meisten allzu früh erfolgten Eintritt der Dämmerung in gehobenster Stimmung beisammen.

Bayerische Burgwoche. Der „Bund der Kaufmannsjugend" im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hat jüngst seine Burg Lobeda bei Jena in Thüringen in den Dienst einer Bayerischen Burgwoche gestellt. Aus zahlreichen Orten Bayerns kam die Kaufmannsjugend zusammen, um auf dem Boden gemeinsamen Eigentums eine ganze Woche mit Angehörigen anderer deutscher Stämme zusammenzuwirken und ihnen Bayernart vorzuleben. Die Ortsgr. München im D.H.V. hat allein für 17 Teilnehmer die vollen Fahrtkosten getragen. Die jugendlichen Teilnehmer mußten in militärischer Manneszucht ihr häusliches Leben ordnen, alles selbst schaffen, was Atzung und Körperpflege dienlich ist. Die Burggemeinschaft wird nicht auf „Hotelbetrieb" aufgebaut, sondern auf Gemeinschaftsarbeit in Küche, Keller, Garten, Wohnung usw. Die kräftige, aber höchst einfache Küche wurde z. B. für ein Leben in Deutschheit und Anspruchslosigkeit, eine Mahnung für alle, denen der Leib über den Geist geht. Kräftige Suppen sind zum willkommenen Ersatz umfangreicher Mittagessen geworden, ein handfester Hunger besiegte alle üppigen Wünsche. — Täglich führten 1—2 Vorträge des Gaujugendführers Ludwig Frühauf und eines feinsinnigen Münchener Künstlers, Artur Sansoni, die Burgwochenteilnehmer zu den großen Gedanken. Deutsches Kaufmannstum, Heimatdienst, Volkstum, Weltweisheit und Religion, Kunst und Schrifttum boten Anlaß zu fesselnden Betrachtungen, die im idyllischen Burgzwinger, im lieblichen Rosengärtlein oder im Waldesdome dargeboten wurden. In den Dämmerstunden sprachen literarisch hochstehende Volksabende, die ein Leitgedanke krönte — z. B. Bayer. Heimat, Arbeit, Schiller usw — zu der Schar. Turnen, Spiel, Sonnenbad und Flußschwimmen ist täglich gehuldigt worden. Zu den erhebendsten Stunden rechnet die Jugend ihren Besuch im Wohn- und Sterbehause der beiden Genialen, Goethe und Schiller, in Weimar. Die Burgwoche ist ihnen so ein unvergängliches Erlebnis inmitten harter Zeitumstände geworden.

Werbt für den „Völk. Beobachter"

Bestattungen

am 2. August.

Ostfriedhof: Julia Hertner, Kinderfräulein, 53 J. 9 Mt., 3¼ Uhr. — Walburga Pfeffer, ehem. Köchin, 91 J., 3 Uhr. — Maria Rothenfelder, Hauptlehrersgattin 66 J., 2¼ Uhr. — Maria Siegmunda Christoph, Kindergärtnerin, 34 J., 2 Uhr.

Haidhauser Friedhof: Max Westermeyer, Oberpostsekretär, 44 J., 2¾ Uhr.

Nordfriedhof (Schwab.): Franziska Geyer, Kaufmannswitwe, 68 J., 2 Uhr. — Anton Höpfl, städt. Arbeiter, 45 J., k. n. Innsbruck.

Westfriedhof (Moosach): Michael Fromm, Dentist, 56 J., 4 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkr.): Joseph Bieber, Rohproduktenhändler, 47 J., 3½ Uhr. — Elise Bornschlegel, Inspektorswitwe, 46 J., 4 Uhr.

*

Aus dem Rathaus

Deckungsvorlage Nr. 5

Im Rathaus folgen jetzt die Deckungsvorlagen einanderserienweise. Die 5. Deckungsvorlage umfaßt einen Gesamtbedarf von 340,85 Milliarden, davon 160,93 Milliarden für Erhöhung der Beamtenbezüge und 67,64 Milliarden für Erhöhung der Arbeiterlöhne. Den Rest beanspruchen verschiedene Sachkostenüberteuerungen. Zur Aufbringung dieser Mittel wird die Bevölkerung wieder bluten müssen. Die Erhöhung der Straßenbahntarife und der Gaspreise ist bereits bekannt. Dazu kommen u. a. noch folgende Gebührenerhöhungen: Wasserpreis von 580 auf 1400 M. pro Kubikmeter, Kanalbenützungsgebühr von 51 200 auf 89 730 Prozent, Straßenreinigung vom 1313fachen des Gebührenzuschlags auf das 2597fache, Hausunratabfuhr von 26 850 auf 31 260 Prozent.

Die 6. Deckungsvorlage ist bereits in Beratung, der Plünderungsfeldzug auf die Taschen der Bevölkerung kann seinen Fortgang nehmen. Die Demokraten verlangen in einem Antrag für die kommenden Deckungsvorlagen, daß die Bezüge der Beamten und Arbeiter gesondert und ohne Verquickung mit den Sachkostenüberteuerungen zur Abstimmung gebracht werden. Ein parteipolitischer Schachzug, um, wie in der Begründung des Antrags selbst zugestanden wird, der Gefahr zu entgehen, allenfalls „als Gehalts- und Lohnverweigerer verdächtigt zu werden". Die Demokraten spekulieren also bereits auf die nächsten Gemeindewahlen. Sie haben's auch höchst notwendig, bevor ihnen der Schnaufer ganz ausgeht. Der Antrag soll in der nächsten Haushaltsausschußsitzung erledigt werden.

Die Kommunistenzentrale im Rathaus. St.-R. Jodlbauer (D. Vp.) stellte in der Stadtratssitzung folgenden Dringlichkeitsantrag: Was ist an der in der Tagespresse behaupteten „Kommunisten-Zentrale im Rathaus" und was gedenkt das Direktorium zu tun, um solchen Versuchen vorzubeugen, Fremdkörpern im Rathaus zu Zwecken politischer Agitationstätigkeit Unterschlupf zu gewähren. —

Mit der Antwort hatte es Bürgermeister Schmid weniger dringlich. Er meinte bloß, in der geheimen Sitzung sei beschlossen worden, die Angelegenheit „demnächst" im Ältestenausschuß zu behandeln. Der Öffentlichkeit über den sehr aufklärungsbedürftigen Fall Aufschluß zu geben, hält er also nicht für notwendig. Man läßt Gras darüber wachsen. Ähnliches denkt sich offenbar auch der Kommunist Weigel, der diesfalls zunächst Eingeweihte. Er, der sonst sein Mundwerk immer vornedran hat, verhielt sich auf die Anfrage mäuschenstill und gab keinen Laut von sich. Er weiß ganz gewiß, warum!

Milch- und Brotgutscheine für die Minderbemittelten. Im Hinblick auf die Preiserhöhungen wird ab 1. Aug. der Wert der Milch- und Brotgutscheine erhöht und zwar von 600 auf 1200 M. pro Liter Milch und von 300 auf 600 M. für Brot.

Dank und Anerkennung des Stadtrates. Bürgermeister Schmid sprach in öffentlicher Sitzung den Veranstaltern des Deutschen Turnfestes und des Deutschen Feuerwehrtages und allen am guten Gelingen dieser Veranstaltungen Beteiligten den Dank des Stadtrates aus. Besondere Anerkennung zollte er dem Personal der Straßenbahn, das in den Tagen außerordentlichen Verkehrs seinen Dienst in musterhafter Weise versehen hat.

Schreinermeister Joseph Dimpfl †. An der Bahre des Verstorbenen hat die Stadtverwaltung einen Kranz niederlegen lassen. In Vertretung der Stadt haben die beiden Bürgermeister an der Beerdigung teilgenommen.

Landtag

Ablehnung der Volksrechte

Das Plenum des Landtags hat am Dienstagabend nach umfänglicher Geschäftsordnungsdebatte über die einfache oder qualifizierte Abstimmung die Referendumsvorlage zu Fall gebracht.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Bayerische Volkspartei und die Bayerische Mittelpartei und Deutsche Volkspartei auf dem Posten sein müssen, wenn sie angesichts der Gegnerschaft der Marxisten, Demokraten und der eigenen Koalitionsbrüder, der Bauernbündler, gegen die Erweiterung der Volksrechte im Plenum durchdringen wollen. Allein nicht nur das: die Zwischenzeit hätte benützt werden müssen, wenigstens die Einsichtigeren unter den Bauernbündlern für die Vorlage zu gewinnen. Volkspartei und Mittelpartei verfügen zusammen über 85 Stimmen, das sind nur einige Stimmen über die absolute Mehrheit. Art. 92 der bayerischen Verfassung, der hier zur Anwendung gelangte, schreibt aber die Anwesenheit von drei Vierteln der gesetzlichen Mitgliederzahl — das wurde bei der Abstimmung erreicht, da von 160 Abgeordneten 137 anwesend waren — und für die Annahme des verfassungsändernden Gesetzes die Zweidrittelmehrheit der Anwesenden vor; es wären also 92 Stimmen notwendig gewesen.

Für die Vorlage stimmten die Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei, der in einer Fraktion vereinigten Bayerischen Mittelpartei und Deutschen Volkspartei, die zusammen 78 Stimmen aufbrachten, dagegen die übrigen Parteien mit 59 Stimmen. Es hätten also die beiden erstgenannten Fraktionen vollzählig auf dem Posten sein müssen, was ja niemals möglich ist, und außerdem hätte ein Teil des Bauernbundes sich für die Vorlage erklären müssen. Diesem sauberen Koalitionsbruder ist also der Fall der Volksrechte zu danken und die Wähler draußen werden sich die Biedermannsgesichter der Städele, Steiner, Scheifele, Wutzlhofer, Engelsberger, Klarhauser, Mühlegg, Wartner, Gandorfer merken müssen, wenn sie wieder einmal auftauchen und für ihre Partei werben. Aber auch den Demokraten und den Marxisten, die beide das Wort „Demokraten" nur der Zier und des Schwindels halber in ihren Parteinamen führen, wird man diesen Volksbetrug noch einmal gehörig anstreichen. Es ist noch nicht aller Tage Abend!

Daß der Gesetzentwurf zur Abänderung der §§ 28 und 30 einstimmig angenommen wurde, ändert nichts an dem volksfeindlichen Verhalten der Herren Alt- und Neurepublikaner. Es handelt sich bei diesen Bestimmungen um das Volksverlangen nach Einberufung und nach Auflösung des Landtags. Ersteres wird praktisch nie in Erscheinung treten, weil kein Mensch, höchstens ein Abgeordneter, dem der Draht ausgegangen ist, die Einberufung verlangen wird, das zweite aber ist an solche Erschwerungen geknüpft, daß, zumal bei den enormen Kosten für eine solche Abstimmung, die praktische Durchführung unmöglich ist.

Ein Wort noch zu der vorhergegangenen Debatte über die Frage, ob die qualifizierte Mehrheit auch schon bei den Einzelabstimmungen eines verfassungsändernden Gesetzes notwendig ist. Die Freunde des Referendums haben diese Frage verneint, die anderen haben sie bejaht. Warum? Darum! Die Frage hat schon wiederholt gespielt und es war stets zu beobachten, daß gerade die Novemberlinge mit ihrem bauernbündlerischen Anhang für die schärfere Tonart, also für die qualifizierte Mehrheit statt der einfachen waren. Man tut sich dann nämlich bei der Abwürgung von Volksrechten leichter; kommt beim ersten Artikel oder Paragraphen eine qualifizierte Mehrheit nicht zustande, dann ist die ganze Vorlage gefallen und man braucht über die anderen Artikel nicht weiter zu verhandeln. Praktisch, nicht wahr!

*

Fixe Arbeit

München, 1. Aug.

In der heutigen Vollsitzung des Landtags wurde eine große, vier Druckseiten umfassende Tagesordnung erledigt. Zunächst nahm das Haus einen Regierungsantrag zum Vollzug des Landessteuergesetzes an, trat dann der Fortsetzung der Milchverbilligungsaktion sowie dem Regierungsantrag auf Bereitstellung von weiteren 50 Milliarden Mark für die Sicherung der Brotversorgung bei und nahm weiter u. a. den Gesetzentwurf über Änderungen im Volksschulwesen an.

Hervorzuheben ist dann die Beratung der Regierungsvorlage über die Errichtung einer Polizei- und Gendarmerieschule in Fürstenfeldbruck. Während der Ausschuß bekanntlich diesem Regierungsantrag mit Mehrheit seine Zustimmung gegeben hatte, wurde heute im Plenum mit einer von den Sozialdemokraten und Demokraten sowie einem Teil der Bayer. Mittelpartei und Bayer. Volkspartei

gebildeten Mehrheit ein Antrag Hübsch (Dem.) angenommen, wonach die Abstimmung zurückgestellt wurde, bis die Regierung auch über Ingolstadt ein eingehend ausgearbeitetes Projekt vorgelegt hat. Damit entfiel die Abstimmung über den Regierungsantrag, und die seit fast vier Jahren schwebende Angelegenheit bleibt weiter in Schwebe.

Von den weiteren Beschlüssen sind zu erwähnen die Bewilligung der Mittel für Notstandsarbeiten in der Pfalz und für die Förderung des Flugverkehrs.

Zu den Anträgen über die Neugestaltung der Rechtsverhältnisse der bayerischen Bahnen wurde der demokratische Antrag in dem Punkte angenommen, der eine amtliche Untersuchung über die bekannte Rothmeiersche Denkschrift fordert.

Der Antrag Held (Bayer. Volksp.) wurde mit Mehrheit, der Ergänzungsantrag, daß die Regierung während der Verhandlungen mit dem Reich in ständiger Fühlung mit einem parlamentarischen Unterausschuß bleiben soll, einstimmig angenommen. Dann wandte sich das Haus der Beratung des Forstetats zu, die in der Nachmittagssitzung beendet werden sollte.

*

Der Fehlbetrag des Staatshaushaltes. Der Staatshaushaltsausschuß hat seine Etatsberatungen und damit seine Arbeiten beendet. In der letzten Sitzung wurde das Finanzgesetz angenommen; die Marxisten stimmten dagegen, um nach parlamentarischer Übung ihre Opposition gegen die Regierung zum Ausdruck zu bringen. Mehrbewilligungen durch den Landtag, vor allem aber die ungeheuerliche Geldentwertung erhöhen die bei Vorlage des Etats vorgesehene Einnahmesumme von 44 Milliarden auf 2 Billionen 360 Milliarden Mark, die Ausgabensumme von 48 Milliarden auf 2 Billionen 651 Milliarden Mark, so daß der Fehlbetrag von 4 Milliarden auf 290 Milliarden Mark steigt.

Trotzdem ist Finanzminister Dr. Krausneck guten Mutes und vertraut auf seinen Stern, daß der Fehlbetrag nicht weiter steige: im stillen denkt er sich wohl, wenn nur erst die Bande fort wäre! Über die Deckung schwieg sich der Minister aus: man müsse die endgültige, genaue Summe abwarten.

Mit den üblichen Dankesworten wurde die Sitzung geschlossen.

*

Verstaatlichung der Sicherheitspolizei. Das Landtagsplenum hat am Dienstag die Vorlagen über die Verstaatlichung der Sicherheitspolizei und die Errichtung einer Polizeidirektion in Nürnberg-Fürth nach den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Ein Stück Mittelalter an der Universität

Seine Magnifizenz, der verflossene Rektor der Universität München, Pfeilschifter, flüchtet sich in die Öffentlichkeit, um sich in der Angelegenheit der Berufung des jüdischen Professors Spiegelberg an die Münchner Hochschule und des Einspruchs der völkischen Finkenschaft dagegen zu rechtfertigen. Daß er es ausgerechnet in den „Münchner Neuesten Nachrichten" tut, dürfte auf eine Seelenverwandtschaft zurückzuführen sein, denn die nationalen Reden und Phrasen sind bei der „Kuhhaut", ähnlich wie beim Rektor, in unvereinbarem Gegensatz zu den Taten.

Ein altes Sprichwort sagt: Wer sich entschuldigt, klagt sich an. Juristisch sehr geistreich und scholastisch ziemlich abgegriffen, sind die Mätzchen, um dem Führer der völkischen Finkenschaft, Kersken, auch in der Öffentlichkeit einen Strick zu drehen. Sie sind eine Entgegnung nicht wert. Wieweit die Öffentlichkeit sich auf die Seite von Rektor und Senat stellen wird, ist auch für das innere Leben an der Universität vollständig gleichgültig.

Etwas anderes ist es, ob ein jüdischer Professor an eine deutsche Universität kommt und ob eine deutsche Studentenvereinigung, die dagegen Stellung nimmt, deshalb gemaßregelt wird. Das sind Vorkommnisse, die das innere Leben der Universität an einem Brennpunkt berühren und da werden hundert Erklärungen eines Rektors daran nichts ändern, daß die überwiegende Zahl der rechts und völkisch orientierten Studentenschaft diese Berufung und Bestrafung als eine bewußte Herausforderung empfinden muß. Der Erfolg wird sich bei den nächsten Wahlen zeigen. Allmählich werden diejenigen Studentenkreise, die Professoren und Hochschule in den schwersten Zeiten der Universität gegenüber der Straße und den politischen Kunststücken der Rassegenossen des Herrn Professor Spiegelberg zur Zeit der Räteregierung beschützt haben, sich eines Bessern besinnen. Sie sind müde, unter diesen Umständen in den Studentenausschüssen weiterzuarbeiten.

Es ist nicht der schlechteste Gedanke, zu erwägen, ob es nicht gut sei, im nächsten Semester vielleicht einen Juden Oppenheim als Vorsitzenden des Allgemeinen Studentenausschusses zu wählen, mit ihm hat dann der Rektor und der Senat die Ehre, zusammenzuarbeiten. Wir, völkischen Studenten, aber wollen in der Opposition uns königlich darüber freuen, wenn die Musik, die dann im Asta gespielt wird, nicht besonders angenehm an die professoralen Ohren tönt.

Die Angelegenheit Spiegelberg hat aber auch noch eine andere für die Münchener Universität unangenehme Seite. Es soll hier nur soviel angedeutet werden, daß mit der Berufung des Juden auf den Lehrstuhl der Ägyptologie der Universitätsbibliothek einmal eine der größten Büchersammlungen für dieses Fachgebiet verloren gehen wird. Daß von dieser Bibliothek nur ein ganz bescheidener Teil mehr wert ist als alles, was Herr Spiegelberg an der Münchener Universität aus seiner Zirbeldrüse hervorzuträufeln gedenkt, das sei nur nebenbei erwähnt.

Es wäre auch sehr lehrreich, wenn man noch einiges aus den Senatsverhandlungen mitteilen könnte; auch die waren ein getreues Abbild mittelalterlicher Inquisition, doch muß darüber, so will es die Vorschrift, Stillschweigen bewahrt werden.

Was die rein juristische Seite betrifft, so behauptet das Rektorat, Kersken hätte durch seine Stellungnahme in ein schwebendes Berufungsverfahren eingegriffen. Als sich aber vergangenes Jahr die Studentenschaft gegen eine Berufung des beliebten Münchner Historikers Marks nach Berlin wandte, lächelten Rektorat und Senat salbungsvoll, wie die Studentenschaft in dieses schwebende Berufungsverfahren eingriff und ihren Einfluß geltend machte, um diesen verdienstvollen Gelehrten der Münchener Hochschule zu erhalten. Aber Marks war eben nur ein bedeutender Gelehrter und kein Jude, deshalb war es nicht notwendig, daß „ganz Israel gemeinsam" mit seinen Freunden gegen die völkische Studentenschaft der Universität München Sturm lief.

Die Angelegenheit Spiegelbergberufung ist so bedauerlich, daß man nur ungern sich mit ihr befaßt und die Abrechnung mit dieser undeutschen Gepflogenheit der Münchner Hochschule bis auf das große Reinemachen verschoben werden muß.

Bayern

Bayern und Reich

München, 1. August.

Die am Samstag und Sonntag in Amberg in der Oberpfalz abgehaltene vaterländische Tagung des Bundes „Bayern und Reich", hatte Teilnehmer aus der ganzen Oberpfalz angezogen. Die Generale Braun und v. Tutschek, Dr. v. Kahr und Sanitätsrat Dr. Pittinger waren zugegen. General Braun erklärte in einer Ansprache, die Aufgabe der Organisation sei, dem Gedanken der Wehrhaftigkeit in unserem Volke zum Durchbruch zu verhelfen. Dr. Pittinger wandte sich gegen das rein parlamentarische Regierungssystem, sprach bittere Enttäuschung über die Art der Behandlung der Frage von Volksbegehren und Volksentscheid durch den Landtag aus, und meinte: daß „die Verhältnisse stärker sein würden, als die Unvernunft einer sogenannten Volksvertretung, in der eine Minderheit glaube, sich ungestraft über den Willen der Mehrheit des Volkes hinwegsetzen zu können. Bereit sein sei auch hier alles, um im entscheidenden Augenblick die Entscheidung bringen zu können". Dr. v. Kahr wandte sich gegen die „unsichtbaren Drahtzieher, die heute zu neuem Verhandeln, zu neuem Preisgeben nationaler Güter und zu neuer Unterwerfung" mahnen.

Die Leiden der Pfalzbeamten

Die Bayer. Gemeindebeamtenkammer erläßt einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

In dem schweren Abwehrkampfe, den die Bevölkerung der besetzten Gebiete trotz der sich täglich mehrenden Not gegen ihre Unterdrücker führt, stehen mit an erster Stelle die Beamten. Ihre Haltung hat weit über die Grenzen des Reiches Bewunderung gefunden und unser so schwer geschädigtes nationales Ansehen im Auslande wieder sichtlich gestärkt.

Die Zahl der in der brutalsten Weise vom Feind vertriebenen Beamten wächst täglich. Es ist daher die erste und vordringlichste Pflicht der Beamtenschaft der unbesetzten Gebiete, ihren vertriebenen Kollegen und deren Familien mit aller Kraft zu helfen. Die Bayer. Gemeindebeamtenschaft hat ohne Zweifel in Stadt und Land reichlichste Gelegenheit, ihren pfälzischen Kollegen die so dringend notwendige Unterstützung zuteil werden zu lassen und sie wird sicherlich keine persönlichen Opfer scheuen, ihre Hilfsbereitschaft in die Tat umzusetzen.

Ein ausgewiesener Gemeindebeamter behält nach wie vor, ebenso wie der Staatsbeamte, seine Amtsstelle, von der er widerrechtlich vertrieben wurde, mit allen sich daraus ergebenden Rechten. Die Gemeinden des rechtsrheinischen Bayerns brauchen daher nur ein vorübergehendes Anstellungsverhältnis mit den ausgewiesenen Beamten zu begründen. Derartige Beschäftigungsmöglichkeiten lassen sich gewiß bei einer großen Zahl von Gemeinden finden. Der Beamtenschaft obliegt es, in diesem Sinne alle Möglichkeiten einer Anstellung vertriebener Gemeindebeamter wahrzunehmen und in entsprechender Weise auf ihre Anstellungsgemeinden einzuwirken. Auch ist es sehr wichtig, daß die Beamtenschaft für ihre vertriebenen Kollegen in oder in der Nähe von Gemeinden, bei denen die betreffenden Beamten Anstellung finden können, Wohngelegenheit ausfindig macht. Gerade hier kann das treue kollegiale Zusammenwirken und die bewährte Opferfreudigkeit der Beamtenschaft sicherlich die schönsten Erfolge zeitigen.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Franzosen in Bayern. Wiederholt haben wir uns mit dem traurigen Kapitel beschäftigt, daß sich noch immer Franzosen in Bayern herumtreiben, und unsere Behauptungen mit Angaben belegt, die nicht bestritten wurden. Wir wissen bestimmt, daß sich in den bayerischen Modebädern Hunderte von Franzosen mit ihren Weibern aufhalten, die von national vollkommen charakterlosen Wirten, Hotelinhabern und Geschäftsleuten genau so bedient werden wie die anderen Kurgäste. Was aber München selbst betrifft, so stößt man auch hier, in der angeblichen Hochburg der völkischen Bewegung, immer wieder auf Fremde aus Frankreich. So berichtet uns mit berechtigter Empörung ein Volksgenosse, der unter der brutalen Faust der uniformierten Mordbrennerbanden Poincarés im besetzten Gebiet leben muß, daß er am verflossenen Samstag nachmittags in der Kaufingerstraße beobachtete, wie ein Französenbalg dort ein kleines Bedürfnis in einer höchst anstößigen Haltung befriedigte, wozu seine Eltern, die auf dem Bürgersteig standen, wohlgefällig lächelten. Unser Volksgenosse machte sie darauf aufmerksam, daß solche Negersitten bei uns in München nicht im Schwange seien, worauf sie sich aus dem Staube machten. In Mainz kann man übrigens, wie uns aus derselben Quelle versichert wird, in den Anlagen an allen Ecken und Enden Französenweiber sehen, die ihren Kindern öffentlich die Brust geben, was sie sogar in der Straßenbahn tun. Wir finden es vollkommen begreiflich, daß auch dieser Volksgenosse energisch fordert, daß nach München kommende Franzosen von der Benützung der Straßenbahn und der Besichtigung von Museen und anderen Sehenswürdigkeiten ausgeschlossen werden. Aber solche Maßnahmen kann man von einem Ministerium von Knilling wahrlich nicht erwarten.

*

Rue inconnue a Munich. Aus St. Gilgen in Deutschösterreich wurde ein eingeschriebener Brief nach München geschickt, der als unbestellbar an den Absender zurückkam mit dem Stempelaufdruck: Rue inconnue a Munich. Der Briefumschlag liegt uns vor. Unglaublich! Ist unser famoses Reichspostministerium bereits derart national entmannt, daß es sich derartige Stempel anschafft? Eine solche nationale Würdelosigkeit ist in jedem anderen europäischen Staate undenkbar, sie paßt aber ausgezeichnet zu der Fratze der Novemberrepublik.

Bayerische Rundschau

Traunstein. Am 4. u. 5. August findet in Traunstein eine Standartenweihe der Art.-Vereinung, verbunden mit Gedächtnisfeier für die gefallenen Kameraden statt. Das Fest verspricht eine große Beteiligung der Vereine aus der Umgegend. Oberst von Zylander aus München hat sein Erscheinen zugesagt, er wird am Kriegerdenkmal die Gedächtnisrede halten. Die Musik vom 19. Inf.-Rgt. unter Leitung des Musikmeisters Fürst wird spielen. Der Turnverein stellt seine Trommlerabteilung zur Verfügung.

Weilheim. (Unglaubliche Roheit.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag haben bis jetzt unbekannte Burschen auf der Weide eines Bauern von Waltersberg durch Messerstiche vier Kühe teils schwer verletzt. Eine Kuh, welcher die Gedärme aus der Wunde heraushingen, mußte sofort notgeschlachtet werden, eine andere dürfte kaum gerettet werden können. Die Bevölkerung ist über dieses unglaublich rohe Bubenstück aufs heftigste empört.

Kempten. (Schwäbisches Eisenbahnidyll.) Ein lustiges Geschichtchen erzählt uns das „Allgäuer Tagblatt". Das Lokalzüglein nach Pfronten fuhr kürzlich vom Zollhaus ab und den Bodelsberg hinan. Oben an der Station angekommen, bemerkte das Zügle mit jähem Schreck, daß es den Zugführer vergessen hatte mitzunehmen. Was war zu machen? Kurzerhand fuhr man mit samt den Reisenden wieder zurück, um den einsamen Zurückgelassenen abzuholen und nun gings mit erneuter Wucht dem eigentlichen Ziele der Fahrt zu.

Windberg. (Wieder ein Kloster in Windberg.) Unter freundlicher Mithilfe des Pfarrers Kugler gelang es, nach Überwindung großer Schwierigkeiten holländischen Prämonstratensern, den Konventbau des ehemaligen Klosters, der als Brauerei und Gastwirtschaft Verwendung hatte, nebst der Ökonomie von ungefähr 30 Tagwerk aus Privathänden zu erwerben. Vor kurzem sind in den großen Bau ein Pater und zwei Laienbrüder dieses Ordens eingezogen, denen es obliegt, die Räume etwas wohnlich zu gestalten.

Hammelburg. (Die Nichtrechtler.) Mit dem Sitz in Hundsbach hat sich ein „Verband der Nichtrechtler" gebildet, der eine starkbesuchte Versammlung abhielt. Der Verband besteht aus Nichtrechtlern verschiedener Gemeinden. Aus der Auffassung heraus, daß das Gemeindevermögen der gesamten Gemeinde gehört, und seitens der Ortsnachbarn an den Rechten und Gebräuchen zähe festgehalten wird, haben sich Mißstände ergeben, gegen die anzukämpfen Zweck des Verbandes ist, der sich bereits mit einer Eingabe an den Landtag gewendet hat.

*

Leichenfund. Am 23. Juni d. J. vormittags, wurde am linken Donauufer nächst Neuhaus a. D. in Oberösterreich, bei Stromkilometer 37 vom Häusler Johann Hötzenecker in Untermühl, Haus Nr. 14, die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefangen und geborgen. Die Leiche war vollkommen nackt, es befand sich an ihr keinerlei Schmuck. Der Tote dürfte im Alter von 30 bis 40 Jahren gewesen sein und 8 bis 10 Tage im Wasser gelegen haben. Er war ca. 1,80 Meter groß, kräftig gebaut, gut genährt, bartlos, hatte braune Haare, große Glatze und gutgepflegte Zähne. Am Oberkiefer ist der äußere linksseitige Schneidezahn künstlich und von innen mit einer Goldfassung umgeben. Der linke Eckzahn trägt eine Goldkappe. Sachdienliche Mitteilung über die Persönlichkeit des Toten unter U T m 62/23 an die Bayer. Nachrichtenstelle für Vermißte und unbekannte Tote, Polizeidirektion, München, erbeten.

Am 5. August 1923 spricht Adolf Hitler in Neustadt a. d. Aisch

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Freitag, den 3. August 1923.

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz Josephshof", Franz Josephstr. 45. Referent Alfred Rosenberg.

*

Auf nach Neustadt a. d. A.

Am Samstag, den 4. und Sonntag, 5. August 1923, findet in Neustadt a. A., Bahnstrecke Nürnberg-Würzburg, eine völkische, vaterländische Tagung, verbunden mit der Fahnenweihe der Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Neustadt a. A. und Schweinfurt statt. Hierzu ergeht an alle völkisch gesinnten deutschen Männer und Verbände nochmals herzl. Einladung.

Außer unserem allverehrten Führer Adolf Hitler, der unwiderruflich zugesagt, werden noch bedeutende Redner der völkisch deutschen Bewegung sprechen.

Programm:

Samstag, 4. August 1923.

Begrüßung der auswärtigen Gäste und musikalische Unterhaltung in den Sommerkellern. Musik: Stadtkapelle Fürst (Neustadt a. Aisch).

Sonntag, 5. August 1923.

5 Uhr vormittags Weckruf (N.F.-Musik Nürnberg).

9—10 Uhr: Aufstellung zum Feldgottesdienst.

11 Uhr: Feldgottesdienst mit Weihe der Fahnen der Ortsgruppen Neustadt a. Aisch und Schweinfurt.

12 Uhr: Rückmarsch zur Stadt, Mittagspause.

1—2 Uhr: Standmusik auf dem Marktplatz und Plärrer.

2¼ Uhr: Aufstellung und Zug zum Festplatz.

3 Uhr: Begrüßung und Festrede unseres Führers Hitler.

Sonstige Ansprachen bedeutender völkischer Männer. Festkonzert zwischen den Sommerkellern von mehreren Musikkapellen.

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Haßfurt. Als Erfolg kann der erweiterte Sprechabend der Ortsgruppe Haßfurt am Dienstag, den 24. Juli 1923, bezeichnet werden. Parteigenosse Kutzenberger hielt einen Vortrag über die Judenfrage und Antisemitismus. Der Vortrag, gestützt auf die „Jüdischen Selbstbekenntnisse", behandelte in eingehender gemeinverständlicher Weise die Rassenfrage, die Stellungnahme des Judentums zur Taufe und das Verhalten der Juden zu Volk und Staat. Jeder Volksgenosse wurde hier darüber aufgeklärt, daß der so verrufene Antisemitismus nichts anderes ist, als die berechtigte Gegenströmung gegen die in der heutigen Zeit so besonders kraß in Erscheinung tretenden jüdischen Übergriffe. Besonderen Charakter erhielt der Abend durch die Anwesenheit von Gesinnungsfreunden aus der Tschechoslowakei und aus Österreich. Das gemeinsame Streben kam durch die Worte des Oberlandesgerichtsrates aus der Slowakei so richtig zum Ausdruck und löste bei den Parteigenossen freudigen Widerhall aus, der im Deutschlandlied ausklang. Dr. Messenzehl faßte den Abend zusammen im treuen Gelöbnis, weiterzuarbeiten im völkischen Sinne zum Heile des Vaterlandes.

Traunstein. Nächster Sprechabend am Freitag, den 3. August; Pflichtabend. Die N.S.D.A.P., Ortsgruppe Traunstein, beteiligt sich an der Standartenweihe von der Art.-Vereinigung.

Traunstein. Am 27. Juli sprach hier in öffentlicher Versammlung Dr. Pieper über das sehr zeitgemäße Thema: „Nationalsozialismus und Christentum." Der Redner gedachte eingangs seiner Ausführungen auch des 25. Todestags des Altreichskanzlers, dessen Werk von religions- und vaterlandslosen Buben und Verbrechern nunmehr zerstört werde. Scharf ging der Redner mit der Revolution ins Gericht und bezeichnete es als einen Schandfleck in der bayerischen Geschichte, daß der gutkatholische Bayernkönig aus uraltem christlichen Herrscherhause einem dahergelaufenen galizischen Juden Platz machen mußte. Längere Ausführungen widmete der Referent der Kriegsschuldfrage, um dann sich gründlich mit der deutschen Innenpolitik zu beschäftigen und besonders abzurechnen mit der Zentrumspartei, die sich nicht gescheut habe, selbst mit dem heiligsten, was das Volk besitze, der religiösen Überzeugung, Schindluder zu treiben. Die nationalsozialistische Bewegung trete diesem Zustand entschieden entgegen, sie stehe auf extrem christlichem Standpunkt, wie sie schon durch ihren radikalen Kampf gegen die atheistische Sozialdemokratie beweise. Unerhört sei, daß Zentrumsleute, die selber andauernd mit dem Antichrist Kompromisse schließen, die Frechheit besitzen, der nationalsozialistischen Bewegung nachzusagen, sie schädige das Christentum. Die Nationalsozialisten legen sich allerdings auf kein bestimmtes Bekenntnis fest, verlangen aber von ihren Mitgliedern, daß sie innerhalb ihrer Religionsgesellschaften und Bekenntnisse ihre Pflicht erfüllen. Die von edler Begeisterung fürs Vaterland getragenen Ausführungen des aufrechten Seelsorgers fanden den verdienten, stürmischen Beifall der Versammlung. Mit Recht konnte der Leiter der Versammlung, Pg. Stud.-Rat Schneider, darauf hinweisen, daß nach diesem Vortrag das Lügengewebe gewisser Traunsteiner Kreise gegen die Nationalsozialisten vollständig zusammenbreche.

Kempten. In unserm letzten Sprechabend trat ein Diskussionsredner auf, der die Übel unserer Zeit ganz so schilderte wie wir auch. Als Heilmittel empfahl er den „wertbeständigen" Lohn nach der Indexziffer und meinte, Rathenau hätte es nicht zu einem solchen Zusammenbruch kommen lassen. Der Redner wurde mit Glanz abgetan; es wurde ihm erwidert, daß wir den „wertbeständigen" Lohn ja schon haben und daß die Indexziffer nur eine Mechanisierung des bisherigen Verfahrens bedeute: nämlich bloße

Erhöhung der Lohnziffer, ohne daß damit die Kaufkraft steigt, die im Gegenteil infolge zunehmender Ausplünderung unseres Volkes noch weiter sinken muß. Die abgeleierte Gewerkschaftswalze versagt hier. Mehrere Neuaufnahmen waren die Folge dieser Erkenntnis.

Buben u. Mädchen! Herein in die Jugendabteilungen der Partei!

Jungsturm!

Beitrittserklärungen zu den Jugendabteilungen der nation.-sozial. Deutschen Arbeiterpartei nehmen entgegen: Zentrale: Lenk, Jahnstraße 20, „Völkischer Beobachter", Thierschstr. 15 und „Völkischer Beobachter" Schellingstraße 39

Eltern! Schickt eure Kinder in die Jugendabteilungen der Partei!

Aus Sowjetsachsen

Markneukirchen. Am Sonnabend früh machte eine kleinere Abteilung Leipziger Reichswehr, welche anläßlich eines größeren Übungsmarsches auch unseren Ort besucht hatte, einen Ausflug nach dem Volksbad Bad Elster (dessen „Volk" aber auch schon zum größten Teil aus Juden besteht). Auf dem Rückmarsch von dort wurde sie von einem Kraftwagen mit dem Polizeipräsidenten von Plauen, in Begleitung von einem Kriminalkommissär und zwei Sipobeamten, überholt und der Führer der Abteilung, ein Leutnant, von dem Polizeipräsidenten gebeten: „Herr Leutnant, tun Sie mir den einzigen Gefallen und fahren Sie so schnell wie möglich wieder nach Leipzig zurück, das ganze Vogtland ist in Aufruhr!" —

Von einem „Aufruhr" war in der Bevölkerung natürlich nichts zu merken; nicht unmöglich konnte es allerdings sein, daß gewisse Parteibonzen in diesen Zustand geraten waren, die dadurch eine Beeinträchtigung ihres für gestern angekündigten „Massen-Meetings" in Bad Elster befürchteten, auf dem u. a. auch ein „französischer Genosse" in seiner Landessprache eine Rede hielt, und zu dem sogar von Plauen aus ein Sonderzug zur Verfügung gestellt worden war.

Wie konnten auch Reichswehrsoldaten so neugierig sein und die Residenz des Kommunistenhäuptlings Dr. Schminke besuchen, noch dazu am Vorabend eines so bedeutungsvollen Ereignisses.

Schade war es, daß der Abteilungsführer dem Wunsche des Polizeipräsidenten zufällig entsprechen mußte, denn er hatte bereits telegraphisch Befehl erhalten, sofort in die Garnison zurückzukehren.

Was geht in Ungarn vor?

Wir Deutsche haben eigentlich so viel mit uns selbst zu tun, daß wir gar keine Zeit haben, uns um fremde Völker zu kümmern. Es ist aber unsere Pflicht, doch ab und zu einen Blick um uns zu werfen, um zu sehen, wie es in anderen Ländern aussieht, damit wir hieraus für uns lernen können. Wir wollen darum kurz die augenblicklichen Verhältnisse Ungarns in einer gewissen Richtung betrachten.

Nachdem es dem Judentum mißglückt war, durch Aufrichtung der Sowjetherrschaft in Ungarn die Macht an sich zu bringen, versuchte es das Magyarenland durch wirtschaftlichen Boykott niederzuzwingen. Dies gelang ihm aber gleichfalls nicht, wenn auch gewisse Erfolge nicht zu leugnen sind. Um jedoch das einmal gesteckte Ziel zu erreichen und um den antisemitischen Kurs Ungarns vollends zu brechen, setzt die internationale Finanz, d. h. die Dreihundert, die die Welt beherrschen, alle Hebel in Bewegung, die Finanzen Ungarns zu zerrütten. Wir können bemerken, wie der Währungsfall und -zerfall in Ungarn genau wie bei uns rasende „Fort"schritte macht. Das Hortyland kann sich nur noch durch eine internationale Finanzanleihe retten. Die Bedingungen zu dieser Anleihe werden derart sein, daß sich die Ungarn dem Judentum auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert sehen.

Man sage nun nicht: was geht uns gerade Ungarn an? Es wohnen dort eine ganze Anzahl Deutsche, deren Rechte von den Ungarn restlos anerkannt sind, die dann aber auch unter jüdische Herrschaft kämen. Außerdem müssen wir endlich darauf bedacht sein, uns wieder Freunde zu werben, auf daß wir einst wieder Weltpolitik treiben können. Schließlich aber kann uns Ungarn jetzt schon bei richtigem Vorgehen unsererseits ein wertvoller Bundesgenosse im Kampf gegen das Judentum sein. Derartige Bundesgenossen müssen wir überall suchen, denn es genügt nicht, daß wir das Judentum in Deutschland bekämpfen, sondern unser Kampf gilt ihm auf der ganzen Erde!

*

Sport

Der große Preis von England.

London, 1. Aug. Das große Handicap wurde gestern von dem französischen Pferd „Epinard" gewonnen.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Sowjetrußlands neue Währung

Die „Sanierung" Sowjetrußlands macht glänzende Fortschritte. Man ist bereits bei der Einführung einer Goldrechenwährung angelangt. Der Oberste Volkswirtschaftsrat hat die Trusts angewiesen, ihre Voranschlagbilanzen in Tscherwonez, d. h. Goldrechenwährung (1 Tscherwonez = 10 Goldrubel), nach dem Kurse der Moskauer Börse, aufzustellen. Die laufende Buchführung der Trusts, Kassenbücher, Eintragungen der Wertbestände u. dergl., müssen in Tscherwonezrechnung erfolgen.

Damit wird die Goldwährung auch in der staatlichen Trustindustrie eingeführt. Die hochkapitalistische Entwicklungstendenz des „Arbeiterstaates" hat damit einen großen Schritt ihrem „Ziele" entgegen getan. Deutscher Arbeiter, der du im russischen „Antikapitalismus" dein Ideal sahst, was sagst du dazu?

Wiener Investitionsanleihe

Der Finanzausschuß der Wiener Gemeindeverwaltung beschloß, zur teilweisen Deckung des neuen Investitionsprogrammes von 360 Milliarden eine Investitionsanleihe von 90 Milliarden und eine Wohnbauanleihe von 100 Milliarden zu begeben.

Schweizer Bundesanleihe

Die 4½prozentige Schweizer Bundesanleihe im Betrag von 200 Mill. Franken (Ausgabekurs 98) ist durch Konversionen und Neuzeichnungen voll gedeckt. Sie ist um 10 Prozent überzeichnet worden.

Die internationale Vertrustung

Die engen geschäftlichen Beziehungen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zur General-Electric-Company in Neuyork, dem größten amerikanischen Elektrizitäts-Konzern, sind in vollem Umfange wiederhergestellt worden. Sie beziehen sich hauptsächlich auf den Austausch von Erfindungen und Erfahrungen und gestatten der A.E.G. auch die Benützung der sehr umfangreichen Laboratoriumstätigkeit der G.E.C., die unter den jetzigen Verhältnissen in so großem Umfange in Deutschland nicht ausgeübt werden kann. Auch die Kooperation in mehreren Ländern ist in dem neuen Vertrage vorgesehen.

Der Goldverrechnungsverkehr

Der Abgeordnete Keinath hat an den Reichswirtschaftsminister folgendes Schreiben gerichtet:

„Wie ich von verschiedenen Seiten höre, wird von der Reichsbank gegenüber Großbanken als Haupteinwand gegen die Einführung der Goldkonten immer wieder die Befürchtung geltend gemacht, die Goldkonteninhaber möchten in Papiermark a la Hausse spekulieren. Auf Grund eingehender Besprechungen über diese Frage möchte ich nicht verfehlen, Ihnen hierdurch mitzuteilen, daß der Großhandel es durchaus begrüßen und verstehen würde, wenn bei der Errichtung von Goldkonten Bestimmungen getroffen werden, die verhindern, daß bei einer plötzlichen Verbesserung der Mark sämtliche Goldkonteninhaber ihre Goldkonten auflösen und zur Papiermark zurückkehren. Es müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß überhaupt die Goldkonten nur zu einem Goldscheckverkehr benutzt werden und Papiermarkbeträge nur in ganz bescheidenem Maße auf täglichen Abruf zur Verfügung stehen. Ich könnte mir eine Regelung denken, wonach für größere Abhebungen in Papiermark eine 14tägige oder mehrwöchentliche Kündigung vorgeschrieben würde. Auf diese Weise würde eine plötzliche Spekulation a la Hausse in Papiermark unmöglich gemacht. Die Abrechnungen zwischen Lieferanten und Abnehmer würden nur durch Goldscheck erfolgen, so daß eine buchmäßige Überschreibung stattfinden würde, bei der eine Papiermarkspekulation ausgeschlossen wäre. Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, daß die Einrichtung von Goldkonten es ohne Gefahr für die Wirtschaft ermöglichen würde, mit aller Schärfe dafür zu sorgen, daß die aus dem Export eingehenden Devisen sofort an die Reichsbank gehen, ohne überhaupt zu dem Lieferanten zu kommen. Da dem Importeur Devisen auch nur dann gegeben zu werden brauchen, wenn er die Einfuhr von Rohstoffen nachweist, so wäre also mit der Einführung von Goldkonten die Möglichkeit gegeben, mit scharfen und wirksamen Maßnahmen gegen Devisenbeschaffung und Devisenzurückhaltung durch Inländer vorzugehen, da dann keinerlei wirtschaftliche Gründe mehr dafür angeführt werden können, Devisen zu halten.

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels wäre bereit, zu der Schaffung aller nur möglichen Sicherheiten mitzuwirken, daß die Goldkonten lediglich für wirtschaftliche Bedürfnisse und nicht zu Spekulationszwecken in Papiermark a la Hausse benützt werden.

Ich möchte nicht verfehlen, Herr Minister, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Ermöglichung eines Golbabrechnungsverkehrs ein absolut unabweisbares wirtschaftliches Bedürfnis ist und daß mit einer Einführung nicht länger gewartet werden kann, wenn nicht weiteres Unheil auf dem Währungsgebiet entstehen soll."

Die Bereitschaft des Zentralverbandes des deutschen Großhandels in Ehren; aber die Einführung des Goldverrechnungsverkehrs für die Kreise in Handel und Industrie, welche bisher schon goldkreditfähig waren, müßte zum neuerlichen Nachteil der Papiermarkenempfänger ausschlagen.

Die Goldmarkrechnung auf dem Marsche

Der Verband deutscher Leinenwebereien empfiehlt in einer Bekanntmachung an seine Mitglieder, soweit noch nicht geschehen, Waren ausschließlich nur noch zu Goldpreisen anzubieten und zu verkaufen. „Wer heute", so heißt es in der Bekanntmachung, „noch seine Ware zu festen Papiermarkpreisen verkauft, schädigt seine Berufsgenossen, wird mitschuldig an der Verarmung der deutschen Gesamtwirtschaft und führt vorsätzlich den finanziellen Ruin seines eigenen Unternehmens herbei."

Was sagen die amtlichen Papiermarktheoretiker dazu?

Reichs„einnahmen"

Die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und Abgaben im Monat Juni ergaben eine Gesamtsumme von 1 262 524 620 190 gegen 1 309 702 850 135 M. im Monat Mai. Im einzelnen wurden erzielt Millionen: Fortdauernde Steuern: Juni 87 421, Mai 975 668, Einkommensteuer: Juni 511 661, Mai 480 985, Umsatzsteuer: Juni 117 330, Mai 380 202, Börsensteuer: Juni 64 678, Mai 33 813, Abgaben v. Personen- u. Güterverkehr: Juni 14 537, Mai 36 297, einmalige Steuern: Juni 221, Mai 182, Zölle und Verbrauchssteuern: Juni 394 082, Mai 381 457, darunter Kohlensteuer: Juni 80 903, Mai 157 814, Tabaksteuer: Juni 99 622, Mai 55 754, Weinsteuer: Juni 13 054, Mai 8 533, Ausfuhrabgaben: Juni 80 637, Mai 42 395, Zwangsanleihe: Juni 36 960, Mai 201 000 M.

*

Arbeitsmarkt in Bayern

Die Lage des Arbeitsmarkts in Bayern rechts des Rheins am 17. Juli hat nach den beim Statistischen Landesamt einlaufenden monatlichen Stichtagmeldungen gegenüber der vorhergehenden am 15. Juni für männliche wie für weibliche Arbeiter eine kleine Besserung erfahren. Auf dem männlichen Arbeitsmarkt ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 4241 gefallen, die der offenen Stellen um 32 gestiegen, so daß insgesamt 17 741 Arbeitsuchende 3004 offenen Stellen gegenüberstehen; trotz der Besserung waren die Verhältnisse hier also immer noch sehr ungünstig. Bei sämtlichen Berufsgruppen mit Ausnahme der Landwirtschaft überwog wiederum die Zahl der Arbeitsuchenden weitaus das Angebot von offenen Stellen. Zugenommen hat die Zahl der Arbeitsuchenden vor allem bei der Berufsgruppe Häusliche Dienste, bei den Bureauangestellten, beim Spinnstoffgewerbe und bei der Land- und Forstwirtschaft; abgenommen insbesondere bei der Lohnarbeit wechselnder Art, bei der Metallverarbeitung, beim Baugewerbe, bei den kaufmännischen Angestellten, beim Verkehrsgewerbe und beim Holz- und Schnittstoffgewerbe. — Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt wurden 9293 Arbeitsuchende und 7015 offene Stellen gezählt, was eine Minderung der Arbeitsuchenden um 1764, der offenen Stellen um 372 bedeutet. Ein Überangebot von offenen Stellen bestand wiederum bei der Land- und Forstwirtschaft, bei der Gast- und Schankwirtschaft und bei der Gruppe Häusliche Dienste, ein Überangebot von Arbeitsuchenden hauptsächlich bei der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie, beim Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe, beim Verkehrsgewerbe, bei Lohnarbeit wechselnder Art, bei den kaufmännischen und Bureauangestellten. Zugenommen hat die Zahl der Arbeitsuchenden bei der Industrie der Steine und Erden, abgenommen aber vor allem bei Lohnarbeit wechselnder Art, bei der Gast- und Schankwirtschaft, bei der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie und bei den kaufmännischen Angestellten. Unter den Arbeitsuchenden befanden sich Arbeitslose überhaupt: männlich 15 383, weiblich 8191, unterstützte Erwerbslose männlich 5944, weiblich 1744.

Wirtschaftsrundschau

Man hats ja

Berlin. Vertreter des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete hatten laut „Deutscher Allg. Ztg." gestern vormittag Besprechungen mit Vertretern der Reichsbank über die Frage der Devisenbeschaffung zur Versorgung des besetzten Gebietes mit Lebensmitteln. Die Vertreter der Reichsbank sagten zu, daß die angeforderten Devisen von jetzt an in vollem Umfange zugeteilt werden sollen.

Hamburg. Die Detaillistenkammer hat in einer dringenden Eingabe an die zuständigen Stellen die Forderung erhoben, daß für die Einfuhr von Kohlen die Devisen in vollem Umfang freigegeben werden, da sonst empfindliche Störungen des Hamburger Wirtschaftslebens nicht mehr aufzuhalten sein würden.

Anleihesegen ohne Ende

Braunschweig. Ein unter der Führung der braunschweigischen Staatsbank stehendes Konsortium, dem in Braunschweig die Deutsche Bank, die Braunschweigische Bank und Kreditanstalt, A.-G., die Bankhäuser Max Gutkind u. Co., Huch u. Schlüter, Paul Tönnies, in Goslar die Goslaer Bank, A.-G., in Hannover die Bankhäuser Gebr. Damman, Ephraim Meyer u. Sohn, in Hildesheim die Hildesheimer Bank und das Bankhaus Bernh. Grammann, in Magdeburg das Bankhaus Friedrich Albert angehören, wird in den nächsten Tagen 500 Millionen Mark 15proz. Anleihe des Kreises Holzminden, die zur Deckung von Wegebaukosten dienen soll, zum Kurs von 97 Prozent zum Verkauf bringen.

Geldmittelmangel

München. Wie nicht anders zu erwarten war, machte sich am heutigen Monatsersten ein großer Geldmangel bemerkbar. Die Banken setzten von Stunde zu Stunde die an die einzelnen Firmen zur Auszahlung kommenden Barbeträge herunter. Schließlich wurde da und dort die Einteilung so stark, daß nicht einmal mehr eine halbe Million auf den einzelnen Abheber kam. Auch die öffentlichen Kassen, wie z. B. das Postscheckamt, litten stark unter dem Mangel an Banknoten, obwohl die neuen Millionen- und Fünfmillionenscheine in den ersten Lieferungen schon eingetroffen waren. Naturgemäß führte der Zahlungsmittelmangel vielfache Beeinträchtigungen des am Monatswechsel notwendigen Geldverkehrs hervor.

Preisbewegung

Leipzig. Die Schlüsselzahl im Buchhandel erhöht sich ab morgen auf 41 000.

Hannover. Die maßgebenden deutschen Gummireifenfabriken haben mit Wirkung vom 1. August an einschließlich die Preise für sämtliche Reifensorten erhöht. Die vom 1. Aug. ab gültigen Preisaufschläge zu den bestehenden Standardlisten sind folgende: für Fahrradkrafträder, Hilfskraftradecken und Schläuche 6000 Prozent statt bisher 3200, für Transportschläuche und Schlauchreifen 6000 (3200) Proz., für Vollreifen 5000 (3000), Autodecken und Schläuche 4000 (2400), sämtliches Zubehör 3500 (2000). Die Notierungen für Reifenreparaturen und Werkstättengummi werden mit Wirkung vom gleichen Tage an um 65 Prozent erhöht. Die Kosten für Vollreifenmontage in Höhe von 100 000 M. bleiben vorerst bestehen.

Berlin. Die Vereinigung der Fabrikanten elektrischer Heiz- und Kochapparate hat mit Wirkung ab 1. Aug. den Multiplikator für Bügeleisen, Zuleitungen und Reiseapparate mit 5000, für alle übrigen Geräte mit 3600 festgesetzt.

*

Nach Mitteilung des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes sind die Inlandspreise für Parallelschraubstöcke um 83 Proz. erhöht worden. — Der Deutsche Präzisionswerkzeugverband e. V. setzt ab 30. Juli 1923 folgende Multiplikatoren fest: Meßwerkzeuge Gruppe I 40 000, Gruppe II 33 000, Gruppe III 19 000, Gruppe IV 16 500, Bohrfutter 0—13 Millimtr. 12 000, bis 0—20 Millimeter 13 700, über 0—20 Millimeter 15 000. — Der Verein deutscher Spiegelglasfabriken G. m. b. H. in Köln setzte mit Wirkung ab 27. Juli den Berechnungsmultiplikator für Spiegelglas aller Art auf 19 000 fest.

Garnpreise ab 1. August. Untergarn 1000 Meter 2fach Nr. 40 und feiner Grundpreis 164, Ia 180 000 M.; Glanz- u. Mattgarn 100 Mtr. Nr. 12 Grundpreis 31, Ia 34 000; do. 500 Meter Nr. 8 und 12 Grundpr. 143, Ia 157 500; do. 500 Meter Nr. 24 Grundpr. 110, Ia 121 000, do. 500 Meter Nr. 30 u. feiner Grundpr. 98, Ia 108 000; Spezialmarken 3fach matt 200 Meter Grundpr. 37, Spezialmarken 40 500; do. 1000 Meter Grundpr. 170, Spezialm. 187 000; Obergarn 200 Meter 4fach Nr. 30 u. feiner Grundpreis 45, Ia 49 500; do. 1000 Meter 4fach Nr. 30 u. feiner Grundpr. 238, Ia 262 000; do. 50 Meter farbig Grundpr. 17, Ia 18 500; Heftfaden Nr. 24 roh 20 Gramm Grundpr. 39, Ia 42 500; do. 50 Gr. Grundpr. 95, Ia 104 500 M.

Gesellschaften

Wirtschaftstheoretische Irreführung

In der Handels- und Industriezeitung der „M. N. N." war vor kurzer Zeit ein beweglicher Artikel zu finden über ungenügende Dividenden, die trotz ihrer vermeintlichen Höhe den Dividendenbezieher im schweren Nachteil lassen, wobei mit Dollarrechnungen aufgewartet wird. Es gibt — und hierin liegt eine der schlimmsten wirtschaftlichen Irreführungen, die heute betrieben wird — nicht bloß Dividenden-Zins-Einnehmer, es gibt auch Dividenden-Zins-Aufbringer. Da in der Dividendenjeremiade die „Bayer. Hypotheken- und Wechselbank" als Beispiel aufgeführt wird, bleiben wir bei diesem Beispiel. Dieses Bankunternehmen mußte im Geschäftsjahr 1922 die Dividendenzinsen aufbringen. Die Aktionäre entziehen jetzt dem Unternehmen 150 Prozent, auf 199 550 M. Stammaktien je 15 000 M. gleich 299 325 000 M.; 525 Guldenstammaktien je 1286 M. gleich 675 150 M.; 100 000 M. je 1125 M. (¾ Dividende) gleich 112 500 000 und 6000 Vorzugsaktien (6 Proz.) je 60 M. gleich 360 000 M., also auf das Aktienkapital von nom. 625 000 000 M., eine Summe von 412 500 150 M. zur Verzinsung. Diese Summe wurde aber von der Bank nicht erst 1923, sondern im Geschäftsjahr 1922, vom 1. Januar bis 31. Dezember aufgebracht. Das Unternehmen kann aber diesen kräftigen Aderlaß nicht ohne weiteres ertragen, weshalb die Aktionäre sofort wieder daran gehen müssen, dem Unternehmen neues Blut, neues Kapital zuzuführen. Deshalb beschließt die Generalversammlung für nom. 400 Millionen neue Aktienschuldscheinpapiere auszugeben. Dadurch wird die zugunsten der Aktionär-Leihkapitalisten in diesem Unternehmen zu Buch stehende Aktien-Leihkapitalsumme auf 1025 Millionen erhöht, und das Unternehmen ist gezwungen, im Geschäftsjahr 1923 die Verzinsung für nom. 1025 Millionen aufzubringen. So wird die Teuerung betrieben, denn diese Verzinsung muß durch Verteuerung des Kredits aufgebracht werden. Verteuerung des Kredits heißt Verteuerung der Produktion. Verteuerung der Produktion heißt Verteuerung der Produkte. So entsteht das, was gemeinhin als Geldentwertung bezeichnet wird. Dabei ist zu bedenken, daß das Aktienkapital erst 1922 um nom. 219 Millionen „erhöht" wurde, worauf im Geschäftsjahre 1922 bereits ¾ von 150 Proz. oder 119,5 Proz. aufgebracht wurden. Somit hat das Unternehmen für dieselben Papierwerte im Jahre 1922 bereits 119,5 Proz. in Papierwerten aufgebracht. Das früher angelegte Aktienleihkapital wurde schon früher durch das Unternehmen entsprechend verzinst, z. B. das von 1835 bis 1921 bereits mit 831,093 Proz.

L. Wimmer.

*

Jüngst fand die Sitzung des Aufsichtsrats der Disconto-Gesellschaft statt, in der über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres berichtet wurde. Auf Vorschlag der Geschäftsinhaber wurde beschlossen, der auf den 24. Juli einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 250 Proz. in Vorschlag zu bringen. Auch in diesem Jahre ist hinsichtlich der Londoner Niederlassung nur der Saldo, der sich aus den Büchern für das Rechnungsverhältnis mit der Filiale ergab, in die Bilanz eingestellt worden. In gleicher Weise ist bezüglich Wechsel u. Zinsen 7 474 565 990 (364 300 195); Effekten 842 235 467 (68 600 067); Provision 4 499 874 604 (204 358 513); Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg 120 000 000 (12 000 000); Beteiligung bei dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G. 150 000 000 (15 000 000); dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen 29 142 097 (5 189 939); Talonsteuer Rücklage (3 030 040); hierzu Vortrag aus dem Vorjahre 7 224 179 (6 516 507); somit Rohgewinn 13 128 042 337 (678 995 261); ab: Verwalt.-Kosten 6 218 040 184 (391 220 520); ab: Steuern 2 115 638 171 (59 251 727); bleibt Reingewinn 4 789 363 982 (228 523 014); für den folgende Verteilung vorgeschlagen wird: Dividende 250 Proz. (1921 20 Proz.) 1 525 000 000 (80 000 000); Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen u. Angestellten 1 134 914 828 (27 109 646); Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats 121 670 270 (5 189 189); für Altersfürsorge der Beamten — (10 000 000); Überweisung an die Besondere Reserve 2 000 000 000 (39 000 000); dto. an die Bau-Reserve — (60 000 000); Vortrag auf neue Rechnung 7 778 884 (7 224 179) M.

Die Hauptposten der Bilanz per 31. Dezember 1922, einschließlich der Bilanzen der Zweigniederlassungen außer London und Metz betragen 1922 (1921):

Aktiva: Kasse, fremde Geldsorten, Coupons u. Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken 12 679 088 164 (2 581 513 449); Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten 41 254 333 676 (8 878 023 265); Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen 122 619 284 482 (3 339 600 913); Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere 141 063 766 (139 347 267); Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen 6 108 240 880 (639 589 215); eigene Wertpapiere 258 085 138 (79 418 607); a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten 54 403 029 (5 122 877); b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere 16 252 682 (7 259 862); c) sonstige börsengängige Wertpapiere 167 518 788 (47 601 940); d) sonstige Wertpapiere 19 865 639 (19 433 926); Konsortial-Beteiligung 683 431 086 (183 971 449); Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg 60 000 000 (60 000 000); Beteiligung bei dem A. Schaaffhausenschen Bankverein A.-G. in Köln 100 000 000 (100 000 000); dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen 187 187 582 (74 805 482). Schuldner in laufender Rechnung: durch börsengängige Wertpapiere gedeckte 14 685 941 206 (2 382 637 518); sonstige gedeckte 76 267 309 151 (3 846 049 469); ungedeckte 10 589 570 063 (860 829 571) 101 542 820 420 (7 089 516 556); außerdem Aval-Schuldner 17 610 828 488 (887 509 208); Wertpapier-Bestände der Pensionskasse und der Stiftungen 5 283 842 (4 441 981); Einrichtung 1 (1); Bankgebäude 69 859 500 (45 485 981); sonstige Liegenschaften 5 516 540 (8 151 424).

Passiva: Gläubiger 273 736 613 854 (22 050 737 529); Akzepte 787 877 343 (215 135 150); außerdem Aval-Verpflichtungen 17 610 828 488 (887 509 208) M.

Das Kommanditkapital wurde im Berichtsjahre zunächst von 400 000 000 auf 610 000 000 und gegen Ende des Jahres um 290 000 000 auf 900 000 000 M. erhöht. Die letzten 200 Mill. sind nur mit 25 Proz. eingezahlt und erst ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt. Die Allgemeine (gesetzliche) Reserve beläuft sich nach Zuweisung von rund 348 600 000 aus der ersten Kapitalserhöhung auf 507 950 000 M. Ein Aufgeld aus der letzten Kapitalserhöhung ist ihr bisher noch nicht zugeflossen. Der „Besonderen Reserve" werden 2 000 000 000 zugeführt, wodurch dieselbe einen Bestand von 2 120 000 000 erreicht. Beide Reserven zusammen betragen 2 627 950 000, Kapital und Reserven 3 527 950 000 M.

Berlin. Burger-Eisenwerk A.G. Durch den Erwerb der Aktienmajorität der Braunkohlenbergwerk-Luise-A.G., Magdeburg-Altenweddingen, hat sich die Gesellschaft, die für ihr Burgerwerk und ihre übrigen mitteldeutschen Werke in Heidenau, Leuben bei Dresden, Leipzig und Rostock erforderliche Kohlenbasis geschaffen. Die geförderte Braunkohle ist von besonders guter Qualität, so daß eine Vergasung durch den von der Gesellschaft neuerdings konstruierten Braunkohlengenerator erfolgen kann. Der Erwerbung liegt vornehmlich die Absicht zugrunde, gestützt auf diese Kohlenbasis, das Burger-Werk in großem Stile auszubauen. Nachdem das Feinblechwalzwerk seit längerer Zeit mit gutem Erfolge arbeitet, befindet sich das Stabeisenwalzwerk im Ausbau.

Berlin. In der ordentlichen Generalversammlung der Vereinigten Kohlenaktiengesellschaft Borna, in der 8997 Aktien vertreten waren, wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1922 genehmigt und beschlossen, eine Dividende von 100 Prozent zu verteilen. Der stellvertretende Vorsitzende teilte mit, daß den Anregungen aus Aktionärkreisen zufolge ein Angebot an die Aktionäre erlassen wird, wonach die Diskontogesellschaft sich bereit erklärt, gegen die Einlieferung von vier Aktien der Vereinigten Kohlenaktiengesellschaft eine Aktie der deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft umzutauschen.

Breslau. Wie mitgeteilt wird, hat die im Jahre 1844 gegründete Firma L. Galewsky & Co. mit Stammhaus in Breslau und seit Ende 1921 Aktiengesellschaft, in Düsseldorf eine Tochtergesellschaft ins Leben gerufen, die Galewsky-Likör-Aktiengesellschaft Düsseldorf. Das Stammhaus, welches an dem Gedeihen der neuen Tochtergesellschaft durch starke kapitalistische Beteiligung dauernd interessiert bleibt, hat für die neue Gesellschaft bereits geeignete Fabrikationsanlagen sichergestellt. Durch gemeinsamen Großeinkauf sämtlicher Rohmaterialien für beide Gesellschaften sollen die Gestehungskosten verbilligt werden, ebenso wie durch gemeinschaftliche Vergebung der Propaganda erhebliche Ersparnisse in Erscheinung treten werden. Die für die Fabrik vorgesehene Leistungsfähigkeit von 6000 Flaschen pro Tag gewährleistet dem Unternehmen eine Gesamtherstellung im Werte von rund 6 Milliarden Mark monatlich. Einer der Hauptfaktoren, der der L. Galewsky & Co. A.G., ihren Niederlassungen und ihrer neuen Tochtergesellschaft ein großes Geschäft von vornherein sichert, ist ihr Spirituskontingent von annähernd 400 000 Litern reinen Alkohols, das mit an erster Stelle unter sämtlichen Kontingenten der deutschen Marken-Likör-Industrie marschiert. Die Verwaltung des neuen Unternehmens besteht aus den maßgebenden Persönlichkeiten des Vorstandes und des Aufsichtsrates der alten Gesellschaft. Das Grundkapital der neuen Gesellschaft beträgt 200 Millionen Mark, wovon ein kleiner Teil zur Zeichnung bei der Darmstädter und Nationalbank aufgelegt wird.

Wien. In der Vollversammlung der österreichisch-ungarischen Bank wurden die Anträge des Generalrates, deren wichtigster das Angebot der österreichischen Nationalbank ist, den Aktionären für je 4 Aktien der österreichisch-ungarischen Bank 1 Aktie der österreichischen Nationalbank auszufolgen oder für je 1 Aktie der österreichisch-ungarischen Bank den Betrag von 365 000 Kronen bar aufzuzahlen, mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Berlin. In der Aufsichtsratssitzung der deutschen Kreditanstalt, Leipzig, wurde beschlossen, auf der am 9. August einberufenen General-Versammlung 200% Dividende vorzuschlagen. Hierfür sind 680 Millionen Mark erforderlich. Ein gleich hoher Betrag wird aus dem Gewinn den offenen Reserven zugeführt. Der vom Vorstande beantragten Kapitalerhöhung stimmte der Aufsichtsrat zu. Die neuen 400-Mill.-Markaktien sollen, wie bereits mitgeteilt, einem Konsortium zu dauerndem Besitz überlassen werden. Mit dem Übernahmekonsortium wurden Vereinbarungen getroffen, durch die die Interessen der „Adca" als solcher und damit der Allgemeinheit der Aktionäre nach jeder Richtung gewahrt werden, derart, daß die Überlassung dieser Aktien irgendwelche pekuniären Vorteile nicht einschließt; insbesondere wurde vereinbart, daß sich ein bei Weiterveräußerung der Aktien ergebender Gewinn der „Adca" voll zufließt.

Warenmarkt

München, 1. August. Eine spätere Zeit, in der wieder halbwegs normale Zustände herrschen, wird die Preistafeln, die wir jetzt allwöchentlich vom Lebensmittelmarkt melden müssen, mit fassungslosem Staunen betrachten, können doch wir selbst, die mitten in

alı dem sich täglich steigernden Wahnsinn leben, uns kaum noch zurechtfinden, obschon wir wahrhaftig allerlei gewöhnt sind. Die Preissteigerungen, die der diesmalige Mittwoch im Vergleich zur Vorwoche aufweist, schlagen alle Rekorde. Es kosteten auf dem **Fleischmarkt:** Ochsenfleisch 66 bis 70 000, Rindfleisch 58–66 000, Kalbfleisch 60–66 000, Hammelfleisch 50 000 bis 56 000 M. **Wildbret:** Rehschlegel 65–68 000, Bug 55–60 000, Ragout 35–40 000 M. **Fische:** Renken 50 000 M.: Zufuhr von Seefischen bei hohen Preisen sehr schwach wegen des fortdauernden Streiks in der Hochseefischerei. **Geflügel:** Suppenhühner von 100 000 M. an, Brathühner von 70 000 M. an, Gänse das Pfund zu 70–80 000 M. **Fette:** Schweinefett 190–200 000, Kokosfett 150 000, Rinderfett 130 000, Schmelzmargarine 169 000, Kunstspeisefett und Palmin je 145 000 M. Butter und Eier fehlen. **Gemüse:** Blaukraut 7000, Wirsing 6–7000, Rhabarber 2500, Gurken 15 000, Weißkraut 5000, gelbe Rüben 4000, rote Rüben 6–8000, Spinat 2000, Sauerkraut 5000, Kohlrabi 3000, Tomaten 25–30 000, Kartoffeln 15–17 000, Zwiebel 19 000, Zitronen 4–5000, Kopfsalat die Staude 1500–3000, Endivien 4000, Rettiche 1500–2000. **Obstmarkt:** Kirschen 16–18 000, Pflaumen 20 000, Birnen 20 000, Salzburger 24 000, Taubeeren 10 000, Johannisbeeren 22 000 M.

*

München, 1. August. Auf dem Fleischgroßmarkt am Mittwoch hatten wegen nachhaltiger ungenügender Zufuhren die Aufwärtsbewegungen der Preise durchwegs noch größere Sprünge gemacht als in der Vorwoche. Sie betrugen neuerlich das Pfund Lebendgewicht bei den Rindern 18–21 000, bei den Kälbern 15 000 und bei den Schweinen 19 000 Mark, je Pfund Schlachtgewicht bei den Schafen 15 000. Die Zufuhren betrugen 116 Ochsen, 311 Bullen, 404 Kühe, 312 Jungrinder, 1004 Kälber, 475 Schweine, 131 Schafe, 16 Ziegen und 5 Lämmer. Davon waren 27 Rinder, 452 Kälber, 87 Schweine und 3 Schafe von den Metzgern und Wirten **ohne Berührung des Marktes** direkt in den Schlachthof eingebracht. Auf dem Großviehmarkt blieb selbst der geringe Vorrat von 1044 Stück nicht ganz für den Münchener Bedarf, sondern ein erheblicher Teil wurde wieder von Exporteuren angekauft. Die Kleinviehbestände waren wieder schnell bis auf das letzte Stück vergriffen, und zwar Kälber und Schweine fast ausschließlich zum Einheitshöchstpreis ohne Unterschied der Qualität. Beste Großviehstücke und Schafe erzielten auch Überpreise, im allgemeinen schwankten die Preise das Pfund Lebendgewicht: Ochsen 35–58 000, Bullen 30–54 000, Kühe 26–52 000, Kalbinnen 35–56 000, Kälber 48–50 000, Schweine 64–65 000 M. Schlachtgewicht: Schweine, Richtpreis 82 000, Schafe 42–50 000, Ziegen 35–45 000 und Lämmer bis 50 000 Mark.

Berliner Metalle

Berlin, den 1. August 1923

Raffinadekupfer	38?–340
Originalhüttenweichblei	125–135
Hüttenrohzink im freien Verkehr	165–175
Originalhüttenrohzink	—
Plattenzink	125–135
Originalhüttenaluminium	—
Hüttenaluminium in Walzen	—
Bankazinn	960–980
Straitszinn	960–980
Australzinn	960–980
Hüttenzinn	92?–940
Reinnickel	600–61?
Antimon	175–185
Silber	20750–21250
Elektrolytkupfer	—

Die Ziffern gelten als Tausender

Berlin, 1. Aug. (Amtliche Produktenpreise.) **Weizen,** Märkischer, 2050–2150; **Roggen,** Märkischer, 1350–1400; **Gerste,** Sommergerste, Märkische, 1700–1800, neue 1600–1700; **Hafer,** Märkischer, 1600–1700; **Mais,** La Plata ohne Provenienzang., loko Berlin, 1700, dto. waggonfrei Hamburg, 1700–1750; **Weizenmehl** 6900 bis 7300; **Roggenmehl** 4300–5000; **Weizenkleie** 900–950; **Roggenkleie** 950–975; **Raps** 2500 bis 2600; **Viktoriaerbsen** 2700–3200; **Kleine Speiseerbsen** 2600–2800; **Blaue Lupinen** 700; **Gelbe Lupinen** 900–1000; **Rapskuchen** 1400; **Trockenschnitzel** 750; **Torfmelasse** 650.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen. **Weizen- und Roggenstroh,** drahtgepreßt, 91–94; **Haferstroh** 79–83; **Gebündeltes Roggenlangstroh** 64–68; **Heu,** gutes, alte 61–66, neue 56 bis 61; **Heu,** handelsüblich, alte 56–58.

Kurse

Riesige Kurssteigerungen

Berlin. Mit verschwindend geringen Ausnahmen setzte sich die Anpassung des Kursstandes am Effektenmarkt an den verminderten Geldwert im beschleunigten Tempo fort. Seitens des Publikums und der Spekulation lagen fast nur Kaufaufträge vor, die bei der täglich schärfer hervortretenden Materialknappheit erneute riesige Kurssteigerungen verursachten. Sie stellten sich bei Industrie-, Schiffahrts- und Bankaktien zumeist wieder auf 100 000 bis 1 Million Prozent und erreichten bei schweren Montan- und anderen Industriewerten 1,1 bis 6,5 Millionen. Valutawerte schlossen sich unter der Führung von türkischen und mexikanischen Renten der allgemeinen Umwertung gleichfalls wieder an. Von heimischen Renten verzeichneten alle preußischen Konsols beträchtliche Kurserhöhungen bzw. Kursverdoppelungen. Das Geschäft blieb nach wie vor bedeutend, hat aber doch wesentlich von dem früheren stürmischen Charakter eingebüßt. Der Kursstand erhöhte sich später zumeist mäßig weiter. Anfängliche Einbußen konnten größtenteils wieder hereingebracht werden.

Frankfurt a. M. Fest anziehend, blieb der Verkehr auf dem Montanaktien- und dem Industrieaktienmarkt lebhaft und die Kurserhöhungen waren teilweise erheblich. Begehrt waren Anilinwerte und Elektropapiere unter Bevorzugung von AEG, welche einen Kurs von 2 Millionen erreichten. Lahmeyer sehr gesucht. Zementwerke fest. Banken ruhiger bei fester Tendenz. Sehr gesucht Schiffahrtswerte und Auslandsrenten. 4%ige und 3½%ige Reichsanleihe anziehend. Im Verlauf wurde der Verkehr ruhiger bei geteilter Haltung, sehr fest lagen aber Kassaindustriepapiere.

Der Dollar

1097 250 G

1102 750 B

München. Die Börse verkehrte heute bei etwas größerer Umsatztätigkeit wieder in Haussestimmung, wobei eine Anzahl Papiere ganz bedeutende Steigerungen aufzuweisen hatten.

Berlin, den 1. August 1923. Devisen-Kurse.

	1. 8. Geld	1. 8. Brief	31. 7. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	429925,—	431075,—	428925,—
Buen. Air. 1 Pes.	369075,—	370925,—	369075,—
Christiania 1 Kr.	175560,—	176141,—	175560,—
Kopenhag. 1 Kr.	195510,—	196490,—	195510,—
Stockholm 1 Kr.	290272,50	291727,50	290272,50
Helsingf. 1 fin. M.	30423,50	30576,50	30423,50
Italien 1 Lira	47880,—	48120,—	47880,—
Lond. 1 Pfd. St.	4987500	5012500,—	4987500,—
New York 1 Dollar	1097250,—	1102750,—	1097250,—
Schweiz 1 Frcs.	194512,50	195487,—	194512,50
Spanien 1 Pes.	155610,—	156390,—	155610,—
Japan 1 Yen	530670,—	533330,—	530670,—
Rio 1 Milreis	111720,—	112280,—	111720,—
Wien 100 Kr.	1571,—	1579,—	1571,—
Prag 1 Kr.	33166,50	33333,50	33166,50
Agram 1 Dinar	11571,—	11629,—	10072,50
Budapest 1 Kr.	41,88	42,12	41,88
Sofia 1 Leva	9875,—	9925,—	10174,50

Berlin, den 1. August 1923. Noten.

	1. 8. Geld	1. 8. Brief	31. 7. vor. Geldk.
Amerik. Noten	1097250,—	1102750,—	1097250,—
Englische "	4987500,—	5012500,—	4987500,—
Italienische "	47880,—	48120,—	47880,—
Rumänische "	5486,—	5514,—	5187,—
Schweizer "	194512,—	195488,—	194512,—
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	32268,50	32431,50	32418,50
Kleine Tschechen	32319,—	32481,—	31421,—
Österreich. abgest.	1396,50	1403,50	1396,50
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	500,—	520,—	485,—
Holländische "	428925,—	431075,—	428925,—
Ungarische "	28,90	29,10	27,90

Zürich, 31. Juli. (Devisenkurse, ohne Gewähr.) Holland 220,50, Berlin 0,0005, Wien 0,0078⅛, Prag 16,57½, Paris 32,70, London 25,64, Italien 24,30, Brüssel 26,75, Budapest 0,002¾, Neuyork 560,75, Warschau 0,0028, Kopenhagen 100,25, Stockholm 149,—, Kristiania 90,25, Madrid 79,75, Buenos 189,50.

*

Augsburger Kurse

vom 1. August 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	2400eb
Baumwollspinnerei Kolbermoor	4000eg
Mech. Baumwsp. und Web. Augsburg	2300g
Augsburger Buntweb.	3300g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	2000eb
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	3300eb
L.A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	1600bg
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	1700eb
Zahnräderfabrik Augsburg	4500g
Lechwerke	1100b
Papierfabrik Hegge	1100bg
Teisnacher Papierfabr.	1400eb
Markt- und Kühlhallen	4000g
Augsburger Kammgarnspinnerei	3500
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	3000
Haunstetter Spinnerei	2500
Hammersen Spinnerei	1425
Bayer. Rumplerwerke	490
Aug. Riedinger Ballonfabrik	1100
	1400
Union Zündhölzer	4300
Aug. Wessels Schuhf.	575
" " "	60
Hasenstätter	2200

München, 1. August. (Freiverkehrskurse, ohne Gewähr.) Adler Pen 1506, 120 g, 150 p; Amperkraft 480–550 g, 500–675 g; Bayer. Ind.-Wk. 200–250 g, Bayer. Telephon 190–250 b, Bayer. Torf 180 b; Bergina 380–420 bg; Bruckmann Verl. 700–810 g; Chem. Buchner 500 g; Danubia 950 b, 1100 p; D. Wald u. Holz 150–180 b, 160 g; Emelka 370 b, 400 p; Fichtelgold 185 b; Großweiler Braunk. 2000 g; Guggenheimer 190 g; Gunzenhauser Nährm. 450–550 b; Hagen Bergbau 320–370 g; Hansabank 54–100 b, 85 g; Hauser u. Sobotka 310 bis 340 b; Isaria 850–950 g; Kiefersfelden 180–250 g; Kunreutner 800 g; Landesgewerbebank 60–100 g; Mars 640–700 g; Metallyt 150 b; Mez Söhne 580 g; Moding Ziegelei 650 b; Münchn. Bankverein 80–130 b; Papier Neumühle 900 g; Silva 290–310 g; Südbureau, alte 60–95 b, jg. 45–80 b; Südmetall 210 g; Saphir 370–480 b, 460 b.

Lebhaftes Geschäft. Spezialwerte haussiert! Kursfestsetzung sehr schwierig!

*

Frankfurter Kurse

vom 1. August 1923

	1. 8.	30. 7.
4% Bayer. Staatsanl.	—	18000
3½% do	12	7500
3% do.	—	—
5% Goldmexikaner	—	—
Deutsche Bank	2000	1850000
Deutsche Vereinsbank	280	230000
Disconto-Comm.	2300	2400000
Metallbank	2800	2900000
Oest. Creditanstalt	280	280000
Gelsenkirchen	—	11200000
Kali Westeregeln	7000	3225000
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	4400	4000000
do. Eisenindustrie	5750	4800000
Phönix Bergbau	7200	7250000
Aschaffenburger Zellstoff	2800	2300000
Grün & Bilfinger	700	640000
Holzmann	975	790000
Wayß & Freytag	1150	770000
Heidelberger Cement	1300	800000
Badische Anilin	2300	2135000
Gold- u. Silberscheideanst.	3500	2400000
Chem. Griesheim Elektr.	2400	2200000
Höchster Farbwerke	2375	2100000
Holzverkohlungs-Industrie	2000	1600000
Rütgers Werke	2700	2100000
Felten & Guilleaume	4500	3600000
Schuckert (Nürnberg)	1400	10000000
Gummi-Peter	755	550000
Hanfwerke Füssen	2000	—
Adlerwerke Kleyer	750	600000
Daimler Motorenf.	850	700000
Frankf. Masch. (Pok.)	600	500000
Lokomotivfabr. Krauß	—	1500000
Metall Bing	970	630000
Bernets Wessels	510	450000
Sinalco	900	750000
Zellstoff Waldhof	1560	1100000
Offsteiner Zucker	1250	1040000

Hast Du für den Monat August schon einen neuen Bezieher für den Völkischen Beobachter geworben?

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: **Alfred Rosenberg**; für Bayerische Rundschau und Kommunales: **Joseph Stolzing-Cerny**; für den wirtschaftlichen Teil: **Dr. H. Buchner**; Kunst und Wissenschaft: **Karl Friedrich Weiß**; für Bewegung: **H. Esser**; für den Anzeigenteil: **Joseph Huber.** Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse

vom 1. Aug. 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	30. 7.	1. 8.
5 Deutsch. Reichsanl. E. K.	380 bg	460 g
do. B. K.	420	400
4 do.	10000 g	21000 g
3½ do.	—	18000 g
3 do.	81000 g	105 00 g
T. Spar-Anl. von 1919	5000 g	8000 b
5 R.-Sch. von 1917 E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
4½ do. (IV-V) E. K.	—	800 bg
do. B. K.	300	300
4½ do. (VI-IX) E. K.	300 bg	280 b
do. B. K.	300	300
4½ do. (1924 r.) E. K.	300 bg	—
do. B. K.	300	—
Bayer. Staats-Anl.	2000 p	25000 g
3½ do. E. K.	8900 g	10500 g
do. B. K.	8900–9000	12000
4 do. E. K.	11000 g	14000 g
do. B. K.	11000	14000
4 B. Land.-Rentensch.	380 bg	370 b
3½ do.	1400 g	1500 b
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	9000 g	9000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	8000 g
3½ do.	7500 g	7500 g
3½ do. (konv.)	7500 g	7500 g
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 8. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
1½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	—
4 Preuß. konf. Anleihe	5000 b	—
4½ Pr. konf. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	7000 b	4000 g
3 do. do.	6500 b	—
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	30. 7.	1. 8.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	—	890 p
Georg Müller Verlag	130000 bg	165 g
Verlagsanst. G. J. Manz	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	30. 7.	1. 8.
A.-G. für Lederfabrikat.	160000 g	1800 g
do. für Lithoponefabr.	—	1350 g
Palmen, Nürnberg	475000 bg	700 g
Celluloidw. Wacker	390000 g	—
Bayer. Schuhfabrik	400000 g	450 b
Bleistiftfabrik Faber	1600000 g	1600 bg
Deutsche Werkstätten	400000 bg	500 g
Hotel „Vier Jahreszeit."	800000 g	1400 bg
do.	—	—
Blattmetallwerke	2300000 g	3000 g
Porzellanf. Tirschenreuth	2600000 g	—
Schreibw. Zucker	—	—
Sinalco, Detmold	760000 g	1100 g
Solnhof. Aktienver.	250000 g	—
Südd. Holzindustrie	1200000 g	2600 g
Ver. Schuh. B.-Wess.	60000 bg	70 p

Immobilien-Aktien.

	30. 7.	1. 8.
Bayer. Immobilien-Ges.	325000 bg	450 bg
Heilmann'sche do.	1100000 g	1800 g
Petuel Terraingesellschaft	700000 g	910 g
Prinzregent. (A.-G.)	500000 g	800 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	900000 g	1200 g
Terrain.-Ges. Friedenheim	551000 g	600 g
do. Neu-Westend	500000 g	600 g

Versicherungs-Aktien.

	30. 7.	1. 8.
„Allianz" (25% E.)	5000000 g	7100 g
„Arminia" do.	6000000 b	6000 g
Mannheim. V. (25% E.)	2700000 g	4500 g
Münch. Rückversf. do.	13000000 g	16000 g
Südd. R.-G., Konstanz	5100000 g	7100 g

Bezugsrechte.

	30. 7.	1. 8.
Österr. Credit-Anstalt	—	—
Bürstenfabrik Erlangen	—	—
Verlagsan. G. J. Manz	—	—
Bay. Elekt.-Lief.-Ges.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	30. 7.	1. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	1000000 bg	1000 bg
do. Kaufbeuren	—	—
do. Kronperl	—	—
do. Hackerbräu	2450000 bg	3000 b
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	—	—
Bamberger Mälzerei	1000000 b	1300 bg
Bierbr. Lederer V.-A.	950000 g	—
do. St.-A.	—	1100 g
Brauhaus Würzburg	—	—
Bürg. Br. Ingolstadt	1400000 g	—
Diamalt-A.-G.	940000 bg	1129 bg
Frhr. v. Tucher Brauerei	1000000 bg	1600 g
I. Grazer Brauerei	—	—
Malzfabrik Stuttgart	1250000 g	1400 g
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof-Binding	700000 g	900 g
Schwabingerbräu	1000000 bg	1250 eb
Watzingerbräu	2250000 g	2600 bg

Bergwerksaktien.

	30. 7.	1. 8.
Obb. Kohlenbergbau	400000 g	4000 g

Kunstmühlen.

	30. 7.	1. 8.
Kunstmühle Rosenh.	3200000 g	2750 g
Kunstmühle Tivoli	2100000 g	2300 bg

Chem.- u. Mineralölaktien.

	30. 7.	1. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	2300000 eg	2500 g
Chem. W. Brockhues	900000 bg	1600 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	30. 7.	1. 8.
Eis. Maximilianhütte	—	6000 g
Lutz Industriewerke	900000 bg	1000 bg
Maschinenf. Esterer	1200000 g	—
do. Weingarten	1200000 g	—
Triumphfahrradwerke	3000000 g	3000 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	700000 g	1800 g

Textil-Industrie.

	30. 7.	1. 8.
Aktienfärberei Münchberg	750000 g	1000 bg
Zellindustrie F. Wolf	420000 g	700 g
Baumwoll. Blaichach	1000000 g	1600 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	—	—
Neue Baumwollfabr. Hof	820000 g	1200 b
Spinn. u. Weberei Kottern	—	—
Ver. Filzfab. Gingen a. B.	—	—

Aktien des Baugewerbes.

	30. 7.	1. 8.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	2100000 g	2200 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	1800000 g	2000 g
Bauindustrie A.-G.	300000 g	450 g
Bayer. Granit-A.-G.	1000000 g	1300 g
Bayer. Po. Marienstein	—	— g
Wayß & Freitag jge.	—	—

Bürstenfabriken.

	30. 7.	1. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	180000 g	700 g
do. Pensberger	425000 bg	900 bg
Ver. Pinselfabriken	1000000 g	1300 bg

Papierfabriken.

	30. 7.	1. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	1000000 g	2000 g
Eisenthaler Holzstoff	1000000 g	1500 g
Münch.-Dachauer Papierf.	750000 bg	1100 g
Teisnacher Papierfabrik	1000000 g	1400 g

Elektrowerte.

	30. 7.	1. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	500000 g	700 g
Amperwerke Elektr.	475000 bg	700 g
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	440000 bg	600 g
Bayer. Elektrizitätswerke	500000 g	650 g
Obb. Überland-Zentrale	500000 g	700 g

Bank-Aktien.

	30. 7.	1. 8.
Deutsche Reichsbank	400000 g	500 g
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	—	290 b
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (A.)	650000 g	750 g
do. junge	—	—
Notenbank (10er St.)	—	1500 g
do. (M. 500)	—	1500 g
Bayer. Vereinsbank junge	4800000 g	560 bg
Centralbank für Eisenbw.	175000 b	240 bg
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	250000 b	305 g
Südd. Bod.-Credit-Bank	200000 g	290 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 1. Aug. 1923.

	30. 7.	30. 7.	1. 8.	1. 8.
A.-Brauerei Löwenbräu	400000 g	380000 bg	—	6000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	280000–2100000–2100000	2700000 bg	2750–2900	2700 bg
Baumwollspinn. Erlangen	1210000–1250000	1310000 bg	1600	1750 g
Bergmann-Elektr.-Werke	1800000–2000000	2400000 bg	2860–2700–2800	2100 g
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	2900000–3100000	3200000 bg	3400–3500	3000 g
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	—	—	—	7000 g
Faun-Werke A.-G. Ansb.	605000–640000	650000 bg	660–750	710 g
Hanfw. Füssen-Immenst.	1400000	1800000 b	1800–2300	2150 bg
Lech-Elektrizitätswerke	950000–990000	940000 bg	1300–1200–1300	1375 g
Lokalb.-A.-Ges. München	1850000–2200000	2200000 bg	3500–4000	3500 g
Lokomotivf. Krauß & Co.	1750000–1700000	1750000 bg	2125–2100	2125 g
Waggonf. Jos. Rathgeber	1250000–1270000–1275000	1295000 bg	1570–1680	1600 g
Zuckerfabrik Offstein	990000–1025000	1040000 bg	1325–1340	1300 g
B. Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	680000	690000 g	800 b–750	780 b
Bayer. Vereinsbank	450000	415000 g	590	590 b
Darmstädt. u. Nationalbank	1150000 g	1400000 g	1600	1725 bg
Deutsche Bank	2000000	2050000 g	2400	2150 g
Disconto-Commandit-Ges.	—	3050000 g	3000	3300 g
Dresdner Bank	1100000	1050000 g	1400	1300 bg
Mitteldeutsche Creditbank	510000	510000 g	650	575 bg
Oesterr. Credit-Anstalt	240000	300000 b	300	180 bg
Bingwerke von Gebr. Bing	610000	660000 g	980 g	950 b
Portl.-Cement Heidelberg	1450000	1600000 b	1900	1700 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	320000–340000	431000 g	630–560	610 b
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	1750000	2000000 bg	3500 bg–4000	3800 bg
Wayß & Freytag, A.-G.	800000–820000	806000 g	1198–1145	1145 bg

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse

vom 1. August 1923

	1. 8.	30. 7.
Dollarschatzanweisung	1100	1125000
4½% T. Schatzanw. IV–V	—	—
4½% do. do. VI–IX	220,—	210,—
4½% do. do. 1921	140,—	135,—
5% D. Reichsanleihe	400,—	400,—
4% do.	24000	18000
3½% do.	11000	12000
3% do.	160	—
Dtsch. Schutzgebietsanl.	825	14000
D. Sparpräm.-Anl.	5000	4000
4% Bayr. Staatsanl.	18	12000
3½% do do	11	10000
4½% Ung. Staatsr. 1913	480	360000
4½% do do 1914	240	260000
4% do. Goldrente	650	650000
Türkenlose, 400 Frcs.	—	120000
Schantung	850	180000
Schantung, Genußscheine	—	100000
Baltimore & Ohio	8250	7500000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	5000	3000000
Hambg.-Amerika-Paketf.	5600	4500000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	7100	5000000
Hansa Dampfsch.	3200	2600000
Nordd. Lloyd	1550	1475000
Bank elektr. Werte	2000	2000000
Barmer Bankverein	580	500000
Bay. Hyp. u. Wechsl.-Bank	—	—
Berl. Handelsges.	7200	6500000
Brasilianische Bank	10000	8750000
Commerz- & Privatbank	900	800000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	1500	1125000
Deutsch-Asiatische Bank	9000	—
Deutsche Bank	1900	1975000
Deutsche Überseebank	—	2000000
Disconto-Commandit	2800	2200000
Dresdner Bank	1020	1000000
Mitteld. Kreditbank	525	450000
Östr. Kreditanstalt	234	270000
Reichsbank	380	450000

	1. 8.	30. 7.
Rhein. Creditbank	500	460000
Accumulatoren	5900	4000000
Adlerwerke	820	575000
A. G. f. Anilin	2400	1800000
A.-G. für Verkehrswesen	7000	4200000
Allg. elektr. Ges.	1800	1600000
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	6600	4200000
Anhalter Kohlen	4700	4200000
Aschaffenbgr. Zellst.	2900	2000000
Augsbg.-Nürnbg. Masch.	3400	5000000
Bad. Anilin	2900	2250000
Baroper Walzwerk	4000	1800000
Bayr. Cell. Wacker	—	—
Bayr. Spiegelglas	—	1625000
J. P. Bemberg	2000	1600000
Bergmann Elektr.	2600	2300000
Berl.-Anhalt. Masch.	1400	1400000
Berl.-Gubener Hut	9500	4500000
do. Karlsruher Ind.	10000	9000000
Berl. Maschinenbau	2450	2000000
Bing-Metall Nbg.	9.4	650000
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	125000	12500000
Böhler Gebr.	7000	5000000
Braunkohlen u. Briketts	5600	4000000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	4500	4100000
Busch Waggon	3850	3500000
Chem. Griesheim	3000	1800000
do. Heyden	1400	1460000
do. Werke Albert	8500	2700000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	790	700000
Dtsch.-Luxemburger	—	1050000
Deutsche Erdöl	—	5550000
Deutsche Kali	9000	5000000
Dynamit Nobel	1725	1750000
Elberfeld. Farben	3500	2800000
Elektr. Licht und Kraft	—	1500000
Erlanger Baumwolle	1600	1800000
Eschweiler Bergwerk	8000	—
Faber Bleistift	1500	1350000

	1. 8.	30. 7.
Fahlberg List	1300	1300000
Felten & Guilleaume	4400	3800000
Frankonia	850	400000
Gelsenkirchen Bergwerk	11000	11200000
Gelsenkirchen Guß	—	2200000
Germania Portland	2000	2000000
Ges. f. elektr. Unternehm.	1450	1620000
Girmes & Co.	1900	1100000
Glauziger Zucker	4400	3100000
Glockenstahlwerk	1200	1200000
Gebr. Goedhardt	8000	6600000
Goldschmidt Th.	3000	2950000
Hackethal Draht	950	900000
Hammersen Spinnerei	1825	1280000
Hannover Masch. Egest.	—	500000
Harburg Wien Gummi	900	820000
Harpener Bergbau	14750	13250000
Hartmann Sächs. Masch.	2300	2400000
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	1800	1000000
Hillewerke	735	551000
Hilpert Masch.	550	500000
Hindrichs-Auffermann	—	800000
Hirsch Kupfer	5100	5500000
Höchster Farbwerke	2700	2300000
Hösch Eisen und Stahl	12250	—
Hohenlohe Werke	3700	4000000
Holzmann Phil.	9000	7000000
Horch & Co.	1600	1100000
Hutschenreuther	1800	—
Ilse Bergbau	6200	5000000
Kahla Porzellan	1800	1500000
Kali Aschersleben	3700	3200000
Kattowitz Bergb.	10500	7500000
Kirchner & Co.	1600	1600000
Köln-Rottweiler	2150	1725000
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	3000	2000000
Krauß Lokomotiven	2500	1600000
Lahmeyer & Cie.	1300	1125000
Laurahütte	4700	3500000
Leopoldgrube	2500	2000000
Lindes Eismasch.	1300	1000000
Lindenberg Stahl	850	8100000

	1. 8.	30. 7.
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lindström	1500	1500000
Linke Hofmannwerke	6000	5100000
Lithopone	1400	1000000
Ludwig Löwe	1100	—
Lorenz	2100	1000000
Lüneburger Wachs	4000	2000000
Magirus	600	600000
Mannesmann-Röhren	6750	5950000
Markt und Kühlhallen	310	310000
Mehltheuer Tüllfabrik	650	—
Mühlheimer Bergbau	—	8000000
Nationale Automobil	1150	1000000
Nordd. Wolle	7000	2400000
Oberb. Überlandzentrale	650	—
Oberschl. Eisenb. Bed.	4750	3500000
do. Eisenind. Caro	5700	3000000
do. Koks	7200	5000000
Orenstein & Koppel	3800	2800000
Phönix Bergbau	6800	6800000
Plauener Tüll	500	550000
Pöge Hermann	840	750000
Polyphonwerke	1450	1000000
Rathgeber Waggon	1650	—
Rhein. Metallw. V. A.	1000	1000000
do. Stahlwerke	6000	6250000
Rhein. Westf. Sprengst.	1500	1700000
Riebeck Montan	10800	—
Riedel J. D.	1750	—
Rombacher Hütten	4000	3100000
Rosenthal Porz.	5000	—
Rositzer Braunkohlen	4200	5000000
do. Zucker	2900	1700000
Rungewerke	575	450000
Rütgerswerke	2250	2250000
Sachsenwerk	1000	850000
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	725	485000
Schering Chem.	—	—
Schneider Hugo	2500	2000000
Schubert & Salzer	2810	—
Schuckert & Cie.	9000	9000000
Schulz Fritz, jr.	1600	—
Seck Mühlenbau	800	600000

	1. 8.	30. 7.
Siemens Glasindustrie	—	1600000
Siemens-Halske	8000	10000000
Stettiner Vulkan	10000	7000000
Stöhr & Co.	11000	6300000
Stöwer Nähmaschinen	1900	1600000
Stolberg Zink	7250	5200000
Taleiglas	—	—
Telephon Berliner	950	800000
Terra A.-G.	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	1100	900000
Ver. Deutsche Nickel	4000	3400000
Verein. Gothaniawerke	900	600000
Ver. Pinsel	—	—
Ver. Schuh. Berneis-Wessel	550	485000
Stahlwerk Joven	—	—
Viktoriawerke	900	650000
Vogel Telegraph	900	670000
Wandererwerke	3800	4000000
Weser A.-G.	2850	2900000
Westeregeln Alkali	4500	3500000
Westfälische Langendreer	2500	—
Wittener Gußstahl	3800	—
Zellstoffverein	900	675000
Zellstoff Waldhof	1100	1200000
Zimmermannwerke	600	680000
Deutsch-Ostafrika	3000	2000000
Kamerun	300	410000
Neu-Guinea	2400	1700000
Otavi-Minen	11000	12180000
South West Africa	495	350000
Aussenbank	350	300000
Benzwerke	2800	2500000
Colonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	2250	2000000
Intern. do.	13100	10000000
Diamond	4750	4700000
Hochfrequenz	2800	2500000
Thüringer Bergbau	3500	3000000
Pomona	—	—
Salitrera	65000	64000000
Ufa Film	880	670000
Slomann	2800	3000000
Südsee	5800	5000000

Schwankungskurse

vom 1. August 1923

	30. 7. Schluß	1. 8. Anfang	1. 8. Schluß
Kriegsanleihe	400,—	400,—	400,—
Schantung	845000	—	850
Hamburger Paketfahrt	5000000	6500000	5600
Hamburg-Südamerika	5000000	7500000	7100
Hansa	2500000	3000000	2900
Nordd. Lloyd	1400000	1500000	1550
Bochumer Gußstahl	10000000	14000000	12000
Deutsch-Luxemburger	10000000	11000000	10000
Gelsenkirchner Bergwerk	12000000	11000000	9750
Harpener	12250000	15000000	13000
Hohenlohe	3250000	4100000	3700
Laurahütte	3250000	4500000	4200
Phönix	7100000	6800000	6050
Rheinische Stahlwerke	6200000	7000000	6300
Rombacher	2900000	—	3800
Deutsche Kaliwerke	5000000	7500000	6500
Badische Anilin	2000000	2450000	2700
Elberfelder Farben	1800000	—	3250
Höchster Farben	2300000	2200000	2500
Allgemeine Elektr.-Ges.	1975000	1950000	2675
Schuckert	8600000	—	8500
Siemens & Halske	10000000	9500000	8500
Adlerwerke	600000	—	880
Daimler	700000	825000	760
Deutsche Waffen	9000000	8750000	9800
Hirsch Kupfer	5500000	—	5100
Rheinische Metallwaren	1000000	—	1000